

# Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh / Einzelpreis 75 Heller

Redaktion u. Verwaltung: Prag XII., Fochova 62 - Telefon 53077 - Herausgeber: Siegfried Laub - Verantwortlicher Redakteur: Karl Kern, Prag

## Aus dem Inhalt:

Aus dem Paradies zurückgekehrt

Der vergebliche „Führer“

Der schwimmende Kerker auf der Donau

Nach dem Kongreß von Royan

18. Jahrgang

Samstag, 11. Juni 1938

Nr. 136

## Jeder denkende Deutsche wählt am 12. Juni die Liste der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei Er stärkt dadurch die Demokratie und sichert den Frieden

### Herrliche Zelten für Oesterreichs Katholiken

#### Alle Studentenverbände aufgelöst

Wien. Die geheime Staatspolizei veröffentlicht in der „Wiener Zeitung“ eine Verordnung über die Auflösung aller katholischen Studentenvereine und -Verbände. Tägliche Tätigkeit oder der Versuch der Fortsetzung der Tätigkeit im Geiste dieser Organisationen wird polizeilich verfolgt werden. Das beschlagnahmte Eigentum muß den entsprechenden Behörden übergeben werden.

### Die Illegalen wollen nicht...

Wien. Der Wiener Gauführer Globosnik erstreckt eine Proklamation, die ein in die letzten Ereignisse darstellt, daß ein Teil der gewesenen nationalsozialistischen Illegalen von der Zusammenarbeit in den Organisationsabstand nimmt. Der Gauführer erklärt in dem Aufruf, daß große Not an Funktionären herrsche und daß deshalb die Apparate nicht geltend machen konnte, nicht gelte. Er fordert deshalb alle Parteigänger, die sich noch nicht zur Mitarbeit angemeldet haben, auf, dies zu tun, und erklärt, daß jedem gleichgültig sein müsse, welche Funktion ihm zugeteilt wird. Die Hauptsache sei, dem Volke zu dienen.

Bekanntlich hat die Nazi-Hierarchie aus dem „Mittelreich“ schon längst sämtliche guten Parteimitglieder in der „Hitler“ befehlt. Die „Hitler“ an Funktionären betrifft also wohl nur untergeordnete oder gar nur unbezahlte „Ehren“-Funktionäre, um die sich die österreichischen Nazi auch nach dem Aufruf des Gauführers nicht sehr reizen werden.

### „Von neuem das Kreuz tragen“...

#### Kämpferischer Hirtenbrief des Berliner Bischofs

Berlin. (Sabab.) Freitag früh wurde im „Berliner Dörfenblatt“ aus Anlaß des Tages der katholischen Jugend ein Hirtenbrief des Berliner Bischofs Conrad von Preising veröffentlicht, in dem er die katholische Jugend auffordert, das Kreuz Christi trotz aller Verfolgungen des Katholizismus im Dritten Reich hochzuhalten. In dem Appell heißt es: „In den Augen der Welt ist ebenso wie einst, das Kreuz das Zeichen der Schmach und alle jene, die ein Teil von Christi Nachfolge sind, müssen darauf vorbereitet sein, daß sie zum Gegenstand der Verachtung und des Spottes werden. Es ist notwendig, daß wir von neuem lernen, dieses Kreuz zu tragen — und wir haben es auch schon gelernt.“

### England zögert mit der Entscheidung

London. Die langen Beratungen vom Donnerstag im Foreign Office über die Haltung zu der Bombardierung von britischen Schiffen in Spanien sind vorläufig noch nicht zu einer Entscheidung gelangt, die erst in der kommenden Woche erwartet werden kann. Außenminister Lord Halifax hat sich wieder auf Land begeben und wird erst zu Beginn der kommenden Woche nach London zurückkehren. Ein Teil der englischen Presse ist mit der Verzögerung in der Entscheidung unzufrieden.

### Unsere Zeit kommt!

Die SdP sucht nach außen hin den Eindruck völlig einheitlicher Auffassungen in der Partei zu machen und behauptet, daß insbesondere seit der Eingliederung des Bundes der Landwirte und der Christlichsozialen der größere Teil des sudetendeutschen Volkes auf einer Linie marschiert. Rög sein, daß bis zum 21. Mai viele Sudetendeutsche, welche die tatsächlichen Verhältnisse im Lande und die Machtverhältnisse in Europa nicht kennen, geglaubt haben, daß die Stunde der Entscheidung da sei, in einem Sinne, wie es ihnen von der Flüsterpropaganda eingeredet worden ist. Gewiß sind

die außenpolitischen Gefahren nicht vorüber und es kann noch im Verlauf der Entwicklung eine solche Krise kommen, wie wir sie am 21. Mai mit angehaltenem Atem erlebt haben. Aber die Welt hat gesehen, daß auch Deutschland einmal nachgeben muß und daß dem Vormarsch des deutschen Imperialismus und Nazismus Einhalt geboten werden kann.

Die Folgen der Ereignisse des 21. Mai wirken sich in der Auffassung auch jener, welche nicht mit der militärischen Kraft der Tschechoslowakei gerechnet haben, aus. In Deutschland tut man an offiziellen Stellen so, als ob man niemals etwas Böses gegen die Tschechoslowakei im Schilde geführt hätte und betont, daß gerade Deutschland ein großes Verdienst an der Erhaltung des europäischen Friedens in jenen kritischen Tagen gehabt habe. Man sucht auf reichsdeutscher Seite die Stellung der SdP in den gegenwärtigen Verhandlungen mit der Regierung zu stärken, der „Völkische Beobachter“ spielt den Unentwegten und behauptet schon jetzt, daß die Verhandlungen mit der SdP als gescheitert zu betrachten seien. Damit steht nun im Widerspruch — und das ist das interessante — daß die „Sudetendeutschen Pressebriefe“ das Gegenteil sagen, daß nämlich die Behauptung, die SdP habe das Statut bereits abgelehnt, unzutreffend und sinnlos sei. Wenn das ein abgekartetes Spiel, ein Spiel mit verteilten Rollen ist, wird das der SdP in den Verhandlungen nichts nützen, denn man weiß in ganz Europa, daß sich Deutschland eine Wiederholung der Situation vom 21. Mai, die denselben Ausgang haben kann wie damals, nicht erlauben kann. Bleibt der Friede erhalten, dann werden die Gegenparte innerlich der SdP selbst zum Ausdruck kommen. Die einen werden kein Kompromiß wollen und alles auf die Karte Deutschland setzen, während die anderen den Versuch machen werden, die SdP in die tschechoslowakische Politik doch irgendwie einzuschalten. Dieser Kampf wird ausgemalt werden und die deutsche Sozialdemokratie kann den Ausgang dieser inneren Kämpfe, die unausbleiblich sind, ruhig abwarten.

## Der Volksverrat der SdP

### Das Bündnis Konrad Henleins mit den Feinden des Deutschtums Sidor: „Wir wollen ein slowakisches Preßburg“

Wir haben am Mittwoch an leitender Stelle den schändlichen Volksverrat gebankrott, welchen die SdP im Begriffe ist am Karpatendeutschtum zu begehen und haben aufgezeigt, daß diese Partei entschlossen ist, die deutsche Minderheit in der Slowakei den slowakischen Autonomisten ans Messer zu liefern. Die SdP hat an die Manifestation der slowakischen Volkspartei, welche am Sonntag in Preßburg stattgefunden hat, ein Begrüßungstelegramm gerichtet, wünscht also einer Bewegung Erfolg, die, wie wir gezeigt haben, auf dem Gebiete der Slowakei die slowakische Amtssprache und Unterrichtssprache einführen und den Minderheiten nur diejenigen Sprachrechte zusichern will, welche ihnen im Vertrage von St. Germain zugesagt worden sind. Wir haben auch dargelegt, warum dies die SdP getan hat. Konrad Henlein und der SdP handelt es sich vor allem um den Kampf gegen die Demokratie, sie verbündet sich in diesem Kampf mit jedem, auch mit den ausgesprochensten Gegnern des Deutschtums. Der SdP handelt es sich nicht um die Freiheit des Sudetendeutschtums, sondern um die Totalität und die Niederklämpfung der Demokratie, um die Aufrichtung der faschistischen Herrschaft, um die Niederknüpfung der arbeitenden Klassen. In dem sonntägigen Umzug jener, welche wie gesagt, den Karpatendeutschen nichts anderes geben wollen, als die Minderheitenrechte von St. Germain, marschierte Abgeordneter Karmanin mit, um so darzutun, daß die SdP, wenn es gegen die Demokratie geht, sogar bereit ist, die Pariser Friedensverträge anzuerkennen.

Mit welchen Leuten sich da die SdP verbündet, lehrt der Leitartikel des „Slovak“, des Blattes der slowakischen Volkspartei von Freitag, den 10. Juni. Da schreibt der Herr Karol Sidor unter dem Titel „Wir wollen ein slowakisches Preßburg!“:

Sidor schlägt sich das slowakische Element und so auch unsere Partei in der Hauptstadt der

Slowakei, in Preßburg, durch. Die slowakischen Bezirksstädte sind in der Mehrheit schon unser. Sie haben slowakische Gemeindevorsteher und die Slowaken entscheiden in der Gemeindevertretung. Auch die slowakischen Dörfer gehen mit uns. Aber die Hauptstadt der Slowakei, das Haupt der größeren Gemeinden und Städte der Slowakei, Preßburg, trotz bisher dem slowakischen Ansturm und will nicht das Programm und die Richtung der gesamten übrigen Slowakei annehmen.

Bisher konnte man meinen, daß dieser Artikel Sidor's gegen die Tschechen gerichtet ist, bzw. gegen jene Slowaken, welche an dem Zusammengehen von Tschechen und Slowaken festhalten. Der folgende Satz in dem Artikel Sidor's lehrt aber schon anderes. Es wird da gesagt:

Was Großes können die paar Slowaken unter 48, den Vertretern der tschechischen, magyarischen, deutschen und internationalen Parteien auf dem Rathaus ausrichten?

Man sieht also, daß die deutschen Vertreter in der Gemeinde Preßburg dem Herrn Sidor, dem Außenreund des Abgeordneten Karmanin und zugleich Verbündeten der SdP ein Dorn im Auge sind. Im den Kampf gegen das Deutschtum zu führen, eignet sich der Vertreter der slowakischen Volkspartei sogar ein bißchen die Ideologie des Nationalsozialismus an. Er sagt:

Es ist nötig die Hauptstadt in den slowakischen nationalen Organismus einzugliedern, damit sie mit der ganzen Slowakei lebt und daß in ihren Adern ein so gesundes und heißes Blut strömt, wie es in anderen unseren Städten und Gemeinden strömt.

Zum Schluß legt Sidor noch einmal gegen die Deutschen los und stellt sie — den Juden gleich. Es ärgert ihn nämlich am meisten in Preßburg folgendes:

Es sind dort Tschechen, auch Tschechoslowaken. Ihr habt Deutsche und Magyaren und auch viel Juden.

Daß der Herr Sidor die Deutschen mit den Juden in einen Topf wirft, das ist wohl eine besondere Delikatesse, die da die slowakische Volkspartei ihrem Verbündeten, der SdP, serviert.

Die SdP schließt sich also mit den ärgsten Feinden des deutschen Volkes zusammen, nur weil sie reaktionär und Feinde der Demokratie sind und sie ist bereit, um Verbündete gegen die Demokratie zu erhalten, eine deutsche Minderheit brutal zu opfern, die Hunderte von Jahren in der Slowakei lebt und zur wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklung dieses Landes ihr redlich Teil beigetragen hat. Der Verrat an den Deutschen Südtirols hat sein Gegenstück gefunden im Verrat am Karpatendeutschtum.

## Die größte Luftschlacht der Geschichte

### Die spanischen Republikaner siegreich

Barcelona. Der 9. Juni 1938 erlebte die bisher größte Luftschlacht der Geschichte. Rund 100 Flugzeuge trafen einander im engen Raum nahe der Stadt Lucena an der Front Teruel-Castellon, etwa 30 Kilometer nordwestlich von Castellon de la Plana im organisierten Massenkampf. 41 republikanische Jagdflugzeuge stießen in geschlossener Formation auf eine Flotte von 8 Großbomben der Rebellen mit 45 Fiat-Begleitflugzeugen. Die Großbomben waren viermotorige deutsche Ju 80, vom modernsten deutschen Typ,

auch die Fiat's neueste und stärkste Maschinen. Die Luftschlacht wurde durch die Initiative der republikanischen Geschwader erzwungen. Der Gegner verlor einen Großbomber und neun Fiat's, von denen zwei in der Luft zusammenstießen und die übrigen abgeschossen wurden. Die abgeschossenen Flugzeuge gingen mit ihrer Besatzung zugrunde. Die Piloten und Beobachter der drei verlorenen republikanischen Flugzeuge konnten sich mit dem Fallschirm retten und wurden von den eigenen Truppen aufgenommen.

„Weitreichende Konzessionen“

Jan Masaryk über das sudetendeutsche Problem

Eine Sonder-Beilage „Tschchoslowakei“ enthält die Juni-Nummer der führenden englischen Finanz-Zeitschrift „The Banker“.

Ueber die Wirtschaftspolitik der Tschchoslowakei schreibt Generaldirektor Dr. A. Baska einen Artikel, in dem er die Grundlinien der tschchoslowakischen Wirtschaftspolitik und ihre Zusammenhänge mit der Weltwirtschaft darlegt.

Handel Dr. F. A. L. Generalsekretär der Prager Handelskammer. Eine Darstellung der tschchoslowakischen Landwirtschaft und Agrarpolitik gibt Dr. Ladislav Peierabend.

Franco-Angriffe zurückgeschlagen

Barcelona (Havab.) In den Pyrenäen schlug die Regierungsmarine am Freitag vier aufeinanderfolgende Angriffe der Franco-Truppen auf die Stellung bei Piedras de Nolo zurück und befestigte ihre Stellungen.

Das Henlein-Interview war echt!

Eigenhändiger Brief des „Führers“ an Ward Price

Konrad Henlein hatte bekanntlich beim Vergräbnis der zwei Toten von Eger dem englischen Journalisten Ward Price ein Interview gegeben, das wegen seiner allzu großen Offenherzigkeit hinsichtlich der wahren Ziele der SDB bei uns konfisziert und von der SDB in einem gewundenen Kommuniqué als nicht für die Öffentlichkeit bestimmt hingestellt wurde.

Die Verantwortung für das Interview abzulehnen, da schon damals offizielle Verhandlungen mit der tschchoslowakischen Regierung liefen.

Henlein bestätigt also ausdrücklich die Richtigkeit des Interviews, dessen Irrhalt zweifellos mit einer ganzen Reihe von Schutzgeparagraphen kollidiert.

Die britischen Seeleute

fordern energisches Einschreiten

London. Die Fliegerangriffe auf britische Handelsschiffe in den spanischen Gewässern rufen in britischen Marinekreisen Erregung hervor.

Immer neue Angriffe

Barcelona. Am Freitag erfolgte ein neuer Fliegerangriff auf den Hafen von Gaudia. Bei dem Angriff am Tage vorher wurden sechs Bomben abgeworfen, die großen Schaden in einem britischen Magazinsgebäude anrichteten.

Am Freitag wurde ein französischer Dampfer „Tribiane“, der Donnerstag von den Bomben aufständischer Flugzeuge getroffen wurde, in seinen Verletzungen erlegen.

Die Bedrohung Frankreichs

Einem Artikel André Morizets im Pariser „Oeuvre“ ist zu entnehmen, daß im gegenwärtigen Nebellandspanien allein im Norden und Nordwesten Flugplätze bei Vittoria, Logarite, Pamplona, Logrono, Alforado, Tudela, Enea, Zaragoza, Sarinena und Bujaraloz eingerichtet sind.

Sammlung besonders deutscher Flieger, Artilleristen, Rüstungsfachleute in der Stärke von 15.000 bis 20.000 Mann, der gewaltige Ausbau der Kriegshäfen und Arsenale usw. können nur erfüllt werden, als Vorbereitungen des Krieges gegen Frankreich auch vom Süden her.

Schwächen der deutschen Luftwaffe

Die deutsche Luftwaffe wird von Vielen als das Rückgrat der deutschen Wehrmacht angesehen. Obgleich noch nirgends konkrete Angaben über die Zahl der deutschen Luftfahrzeuge veröffentlicht wurden, wird im deutschen Rundfunk von der Durchführbarkeit dieser Waffe oft gesprochen und damit die Meinung von der Unübersichtlichkeit der deutschen Luftrüstung genährt.

Vor ungefähr vierzehn Tagen hat nämlich Deutschland eine Massenfabrik deutscher Flugzeuge gemeldet, welche alles bisher Dagewesene in den Schatten stellen sollte.

Dr. Beneš inspiziert die Flugabwehr

Der Präsident der Republik Dr. Eduard Beneš besuchte am Freitag in Begleitung des Ministers Machalik in der Umgebung von Prag lebende Einheiten der territorialen Flugabwehr.

Für die Wahlfreiheit

Das Innenministerium macht in einer amtlichen Auslassung erneut darauf aufmerksam, daß die Bestimmungen über die Freiheit und Reinheit der Wahlen strengstens beachtet werden müssen und daß jede Verletzung dieser Vorschriften strengstens verfolgt und bestraft werden wird.

Dom Donaustrand ins Wunderland

ERZÄHLUNG VON TH. W. STEINER

Er könne mir nur den Rat geben, so rasch als möglich wieder nach Europa zurückzufahren, um so mehr, da ich weder Geld hätte noch Englisch könne.

wir waren schon ganz nahe und ich war begeistert von der Schönheit der hohen Palmen, der großen Bäume mit knallroten Blüten, den vornehmen Villen und Gärten auf den grünen Hügeln.

VI.

Zwei kleine Ruderboote kamen heran und Matrosen ließen die Landungsstreppe herab. Ich hatte mein „Gepäck“ in Packpapier verpackt und wartete auf eine Gelegenheit, einzusteigen.

geblich mit Tabak gefüllt und aus einem Blatt gewickelt waren. Gut schmeckte sie nicht und nach zwei Zügen warf ich sie weg.

meistens wohlhabende Kaufleute. Also das ist der echte Orient, ich bin in den Tropen, obwohl es zu meinem Erstaunen, nicht heißer ist als bei uns im Juli.

(Fortsetzung folgt)

# Sudetendeutscher Zeitspiegel

## Deutschland kennengelernt!

### Die betrogenen Ziegelelarbeiter

Einer der Hauptschlager der SdP war schon seit je die Arbeitslosigkeit für die faschistische Ideologie dadurch zu gewinnen, daß auf die Verteilung der Arbeitslosigkeit, auf die glänzende Lage der Arbeiter und die Aufbauarbeit im Dritten Reich hingewiesen wurde.

Ohne Zweifel sind viele Arbeitslose darauf hineingefallen. Die ins Wahnsinnige gesteigerte Rüstungsindustrie, die eine bessere Beschäftigung anderer Industrien bedingt, die Arbeitslager, dann die mit Arbeitern überfüllten Gefängnisse und A. S. ferner, daß jeder Sozialist, auch wenn nur der Verdacht auf einen ruht, daß er es sein könnte, es ihm unmöglich macht, eine Beschäftigung zu finden, hat viele Arbeitslose veranlaßt, die Mitgliedschaft der SdP zu erwerben, in der Hoffnung, doch „drüben“ vielleicht Arbeit zu bekommen. Denn schließlich ist es kein Geheimnis, daß diese Legitimation im Dritten Reich als Pass, Leumundsgewissnis und Arbeitslaubnis ihre Gültigkeit hat.

Vor einiger Zeit nun gab es in den deutschen Bezirken, in denen die Arbeitslosigkeit am härtesten ist, große Aufregung. Werber waren aufgezogen und suchten für die Ziegeleibetriebe in Deutschland Arbeitskräfte. Zahlen wurden genannt, die ins Phantastische stiegen. So hieß es

in Reichenberg, daß allein aus dem Bodenbacher Gebiet 25.000 Arbeiter aufgenommen worden seien, während es in Bodenbach wieder hieß, diese 25.000 seien von Reichenberg schon abgegangen. Tatsache ist lediglich, daß vergangene Woche 28 Ziegeleiarbeiter nach Deutschland fuhren.

Von diesen 28 Mann sind im Laufe der ersten Woche 10 wieder zurückgekehrt. Statt der versprochenen Kollektivlöhne, die RM. 41.— wöchentlich betragen sollten, erhielten sie nur RM. 27.—. Und statt des im Kollektivlohn zugesicherten Akkordlohnes von 50 Pfennig wurden ihnen nur 20 Pf. gegeben. Zehn Mann sind zurückgekehrt, um wieder das schreckliche Los eines „unterdrückten“, „von der Cescharte lebenden Deutschen“ auf sich zu nehmen, statt im Lande der Sehnsucht aller Weißbestrumpften werben zu dürfen.

Die Zurückgekehrten berichten aber auch über die entsetzlichen Wohnverhältnisse, die sie draußen antrafen, und über das Antreiberystem.

Vermutlich werden auch die übrigen 18 bald versuchen, dem Paradies zu entfliehen und in die so gehäht und geschmäht Republik zurückzulehren, um dann mit einer gewissen Erleichterung auf die Heilgrüße ihrer Kameraden von gestern entgegen zu können: „Ja ich bin geehrt!“

## Brief an den Zeitspiegel

Eine tapfere deutsche sozialdemokratische Arbeiterin aus der Umgebung Komotaus schreibt uns:

So kann es nicht weiter gehen! „Volksverräter“ nennen sie uns Sozialisten, obwohl wir nichts anderes getan haben als eben den Hitler- und Henleinlump nicht zum Opfer zu fallen. Ein Martyrium im wahren Sinne des Wortes haben wir bisher erlebt. Man versucht mit allen erdenklichen Mitteln, uns von dem übrigen deutschen Volk zu isolieren. Man behandelt uns als Eindringlinge, als Emigranten im Sudetendeutschum, man versucht uns zu zwingen, durch „Sieg-Heil“-Brüllen und DdP-Abzeichen unsere eigenen Ideale zu zerstören. Man gefährdet durch Terror und Druck die Arbeitsplätze unserer Männer. Man will uns mit Gewalt auf die Knie zwingen. Das kleine Dörfchen, in dem ich lebe, ist fanatisiert — größerer Verachtung könnte man als Sozialist kaum in einem faschistischen Staate ausgesetzt sein! Der Gruß aus Höflichkeit ist uns gänzlich abhanden gekommen, weil niemand es der Mühe wert findet, uns dafür zu danken. Höfliche Grüße unserer Jugendgenossinnen werden in einer Weise zurückgewiesen, die sich wörtlich nicht wiedergeben läßt. Man würde uns glatt verhungern lassen, wenn unsere Konsumgenossenschaften nicht wären. Den Landwirten wurde verboten, an uns Milch zu verkaufen. Vorläufig hat aber noch keiner den traurigen Mut aufgebracht, dieses Verbot durchzuführen. Aber wenn es sein muß, werden wir auch auf die Milch verzichten. Man hat uns sozialistischen Frauen den Vorwurf gemacht, den durchfahrenden Militärautos mit Ovationen gehuldigt zu haben. Nun, wir haben zwar keine Ursache, uns den Soldaten persönlich zu nähern, aber auch durchaus keine Ursache, den Verteidigern unseres demokratischen Staates nicht freundschaftlich gegenüberzutreten. Man müßte stählerne Nerven haben, um sich dauernd zu beherrschen. Man muß erleben, daß vor einem ausgespuckt wird! Man könnte Bogen um Bogen über derartige Erlebnisse füllen. Aber die Saat wird nicht reifen. Arbeiter, Sozialisten! Harren wir aus in dem Kampf um unser Sein und Nichtsein! Wir wollen mutig die Parole der spanischen Freiheitskämpfer übernehmen: „Lieber stehend sterben, als knieend leben!“ Vielleicht liegt die Zeit in nicht so weiter Ferne, wo im Sudetendeutschum neue Knospen sprießen und über unseren Feldern leuchtender denn je die roten Freiheitsfahnen wehen werden!

## An die Frauen!

Unserer Partei verdankt ihr euer Wohlfühl, eure Wählbarkeit! Die SdP hat nicht eine einzige Frau kandidiert! Wir wissen sehr genau, daß aller Schmerz, alles Leid, alle Nöchte voll Kummer und Schlasslosigkeit, die Krieg, Krise und Tage höchster politischer Spannung der gesamten Menschheit bereiten, euch Frauen doppelt und dreifach drücken!

## Ihr Mädchen! Ihr Frauen! Ihr Mütter!

Denket an die Zukunft, helfet mit, die Schrecken eines Krieges in unserer Heimat zu bannen!

## Überleget wohl,

# wem

## ihr eure Stimme gebt!

Sehnet jene Partei ab, die euch nur zu Gebürmaschinen begabiert, und das ist die SdP.

## Kurkapelle auf dem Pflaster...

Neue Klagen aus dem Riesengebirge sprechen von völliger Verödung vieler Hotels, Bauden und Pensionen. In Bohannisa wird jetzt die Kurkapelle entlassen werden müssen, weil eben keine Sturfgäste und daher auch die Gelder nicht da sind, um die Musiker zu bezahlen!

## Die Arbeitersendung Melnik

bringt in dieser Woche:  
Sonntag, 12. Juni, 14.15—14.30: Die Frau und der Humanitätsgebante (Ruth Körner).

Mittwoch, 15. Juni 13.40—13.45: Arbeitsmarkt — 18.20—18.40: Hauswirtschaft, Volkswirtschaft, Weltwirtschaft (Dr. Elsa Godez Hermann — 18.40—18.45: Soziale Informationen.

Donnerstag, 16. Juni 14.15—14.30: Ein Freiheitsstraum vor 90 Jahren (Josef Hofbauer).

Freitag, 17. Juni 18.35—18.45: Aktuelle zehn Minuten.

## Mitteilungen aus dem Publikum.

Erfolg hat, der mehr ausfällt, als die anderen. Darum benutzen Sie den kraftvoll Alpa-Franzbranntwein. Wenn Sie die Haut mit Alpa einreiben, fühlen Sie sich wie elektrifiziert und zu neuen Taten bereit. Das ist ein Beweis für die wohltuende Wirkung von Alpa. Alpa beschleunigt den Blutkreislauf und läßt die ermatteten Nerven wieder aufleben. Fragen Sie Ihre Ärzte! 100

## Was ist mit den Kameraden

### Etrich und Haase?

Wir haben bereits mitgeteilt, daß die beiden Unternehmer Etrich in Oberaltstadt und Haase Trautenau um einen bis zu drei Monaten dauernden Betriebsstillstand ansuchten, also die Absicht haben, ihre Fabriken zu schließen.

Die SdP hat den Arbeitern jahrelang erzählt, daß es die deutschen Sozialdemokraten gewesen seien, welche die deutsche Heimat in einen Industriefriedhof verwandelt hätten; nun, da die SdP die überwiegende Mehrheit innerhalb der deutschen Bevölkerung besitzt und angeblich jede arbeiterfeindliche Tendenz der deutschen Unternehmer bekämpft, werden die Fabriken genau so wie früher stillgelegt und die Arbeiter ohne jede Hilfe von Seiten des Fabrikanten auf die Straße gestellt. Was ist das für eine Ordnung in der SdP? Gibt es da keine „Disziplin“ und machen die Kameraden Unternehmer, was sie wollen? Warum geht man denn nicht zur Kurzarbeit über, um einer breiten Schicht von Arbeitern die Lebensmöglichkeit zu bieten? Warum schreibt man in den gleichgeschalteten Zeitungen über diese für die deutschen Arbeiter so wichtigen Fragen kein Wort und warum wird auch bei der Propaganda für die Gemeindevahl von der SdP nichts dazu gesagt? Die Arbeit in den Fabriken ist weit wichtiger als Sonntag Herlein, von dem man nicht genug reden und schreiben kann. Also wenn ich „Ordnung in den Gemeinden“, dann aber auch Ordnung in den Fabriken! Für die deutschen Arbeiter sind die Fabriken wichtiger als die geschmückten Paläste der Fabrikanten, daher mehr Aufmerksamkeit den Betrieben und weniger den Herrschaftssitzen der Unternehmer!

die Ermittlung der Wahrheit zu ermöglichen. Daß die englische Presse sich ebenfalls in einem anderen Sinne als der Wiener Sender über die Kundgebungen geäußert habe, konnte durch ausführliche Zitate aus dem „Daily Telegraph“, der



**ALPA**  
Franzbranntwein

lindert Kopfschmerz und stärkt bei Ermüdung

„Times“, dem „Daily Herald“, der „Daily Mail“ und „New Chronicle“ schlagend widerlegt werden. Wir begrüßen es, daß die Abwehrkampagne unseres deutschen Senders gegen die Propaganda der reichsdeutschen Sender begonnen hat und hoffen, daß sie gegen alle Propagandamärchen geführt werden wird, auch wenn nicht zufällig das Presbüro selbst Gegenstand der Angriffe ist.

## „Man muß das Volk beschwindeln“

Erst in der 12. Auflage des Buches „Nazi-Kampff“ unterließ der Satz:

„Der Deutsche hat keine blasse Ahnung, wie man das Volk beschwindeln muß, wenn man Massenanhänger haben will.“

Nun, Sudetendeutsche, laßt Euch nicht beschwindeln, rennet nicht selbst ins Unglück!

## Seit wann kennt der Mensch Erdöl?

### Zur Vorgeschichte des Petroleums

Das Erdöl und seine Produkte nehmen heute einen so breiten Raum in der Industrie und im gesamten kulturellen Leben ein, daß sie aus dem Wirtschaftsleben gar nicht mehr wegzudenken sind. Als einer der wichtigsten Rohstoffe wird das Petroleum zum Angelpunkt des Aufbaues der Industrie im Frieden und im Kriege. Der Besitz von ergiebigen Petroleumquellen ist eine Frage von höchst politischer Bedeutung, und daran hat auch bisher die Möglichkeit der künstlichen Herstellung mancher Erdöle nicht viel geändert.

Da es in den verschiedensten Teilen der zivilisierten Erde Petroleum gibt, wäre es verwunderlich, wenn die Menschen nicht schon frühzeitig den Wert dieses Oels erkannt hätten. Eine ausgiebige und vielseitige Verwendung blieb allerdings erst der Neuzeit vorbehalten, die nicht nur die großen Lager erschloß, sondern vor allen Dingen erst die Eigenschaften dieses Rohstoffes, seine Zusammensetzung, seine Verarbeitbarkeit und damit die Brauchbarkeit der verschiedenen Produkte wissenschaftlich ersforchte.

Die erste Anwendung des Petroleums scheint eine medizinische gewesen zu sein. Im nahen Orient, der Wiege europäischer Zivilisation, gab und gibt es verschiedene Öle. Die Romane sollen nun diese Flüssigkeit bei Hauterkrankungen ihrer Tiere verwendet haben und, als sie die gute Wirkung erfuhrten, das Mittel auch beim Menschen versucht haben.

Ein sicheres Dokument über die Verwertung von einer aus dem Erdöl gewonnenen asphaltähnlichen Masse besitzen wir etwa vom Jahre 3500 vor Christi. Aus dieser Zeit gibt es eine chäl-

däische Tafel, auf der auf einem Grunde von Harzspieß die Figuren einer Jagd sich abheben.

Das Pech fand dann vielfache Verwendung als Mörtel, um die Ziegelsteine zusammenzubalten. In einer indischen Ausgrabung sind Stadtruinen aus der Zeit um 3000 vor Christi gefunden worden, bei denen das Mauerwerk gegen die Feuchtigkeit einen Anstrich von Pech erhalten hat. Im zweiten Jahrtausend vor Christi war seine Verwendung zur Bedeckung von Terrassen, zur Dichtung und Ausdämmung von Wasserleitungen und zum Straßenbau schon allgemein. Auch in Palästina fand das Erdpech schon sehr frühzeitig Verwendung.

Erst relativ spät haben die orientalischen Völker entdeckt, daß das Erdöl auch brennbar ist. Vielleicht kannten allerdings die Priester schon dieses Geheimnis. Gewisse Tempelände lassen darauf schließen, daß bei den Feueranbetern das frennende, aus Erdspalten herausquellende Öl in hohle Säulen geleitet wurde, aus denen dann die geheimnisvolle Flamme als ewiges Feuer herauslohte.

Die Phönizier gewannen das Erdöl sicher aus dem Toten Meer; es ist nicht unwahrscheinlich, daß Erdpech einer ihrer wissenschaftlichen Artikel war. Es wurde damals auch in Ägypten für die Einbalsamierung, oder genauer, zur Imprägnierung der die Mumie umgebenden Widel und Binden gebraucht.

Auch zu magischen Zwecken fand die Mass Verwendung. Es wurden damit magische Zeichen an die Türen und auf die Hauswände gemalt, es wurden Bildnisse von Feinden hergestellt und angezündet, es wurden Waffen damit geweiht und anderes mehr. In engem Zusammenhang mit der Magie stand die weit verbreitete Verwendung der Erdölprodukte zu Heilzwecken. Bekanntlich werden noch heute zahlreiche und wirksame

Medikamente hergestellt, für die die Indikationen aus grauer Vorgeit herzuweisen sind.

Eine besondere Rolle spielte das Pech von jeher in der Kriegskunst. Schon von den Babylonern wird berichtet, daß sie an den Mauern einer belagerten Stadt Reihgebündel mit Teer getränkt aufschichteten und dann anzündeten. Diese Technik wurde von den Römern vervollkommen und bis ins Mittelalter vielfach benutzt. Das Ausgießen siedenden Pechs auf anstürmende Anger war eine beliebte Verteidigungsmaßnahme, die heute in den Flammentwerfern Auferstehung feiert.

Aufstehend von Konstantinopel ging dann die Verwendung von Brandpfeilen aus. Dazu wurde schon das Destillat des Rohöls, das Petroleum, verwendet. Die Araber kannten die Destillierung des Petroleums schon lange, ein griechischer Architekt soll dann den Türken die Herstellung beigebracht und die Brandpfeile hergestellt haben. Daß diese Waffe besonders im Seerrieg gegen die hölzernen Schiffe eine sehr bedeutende Rolle spielte, ist bekannt.

Eine sehr seltsame Erscheinung berichtet Hannan aus Arabhago. Die Seefahrer wurden einmal furchtbar dadurch erschreckt, daß längs der afrikanischen Küste mächtige Feuer aufleuchteten. Es ist anzunehmen, daß es sich dabei um durch Blitzschlag oder sonstigen Zufall in Brand geratene offene Erdöltümpel gehandelt hat.

Auch von der ethymologischen Seite kann man auf ein großes Alter der Erdölkenntnisse schließen. Das Wort „Naphtha“ ist entweder hebräisches oder persisches Ursprungs. Ebenso scheint das Wort „Asphalt“ nicht griechischen, sondern persischen Ursprungs (asfaltu) zu sein. Das französische Wort für Teer „bitume“ stammt allerdings erst aus dem lateinischen „bitumes“.

Dr. E. J.

# Tagesneuigkeiten

Es gibt nur eine Regierungsform, die keine guten Schriftsteller hervorbringen kann, und diese Regierungsform ist der Faschismus. Denn der Faschismus ist eine von Schreibern verbreitete Lüge. Ein Schriftsteller, der nicht lügen will, kann unter dem Faschismus nicht leben oder arbeiten.

E. Hemingway

(In dem Buch „The writer in a changing World“)

## Schon im alten Athen

war, ihr könnt es glauben, „der Jude schuld“. Am Niedergang des Hellenentums war er schuld. An allem überhauvt. Denn wie könnten sonst Staaten zugrundegegangen, Kulturen abgestorben, Völker in anderen aufgehgangen sein, wenn nicht durch die Schuld der Juden? Also ist es erwiesen, daß der Jude an allem schuld ist.

Das ist nicht etwa nur eine agitatorische Phrase! Ja, früher einmal, da konnte man, den Antisemitismus verhöhnend, noch glauben, ihn des Widerstands zu überführen, ihn geradezu lässlich lächerlich machen, wenn man ironisch fragte: „Wer ist schuld?“ und selber ebenso antwortete: „Der Jude!“ — Jetzt hat sich die deutsche Wissenschaft dem Antisemitismus ergeben, und nachdem sie dies getan, sich prostituiert hatte, durfte sie sich seiner bemächtigen. Vielleicht könnte man sagen, sie treibe mit ihm Unrecht, wäre nicht das, was man für gewöhnlich unter „Unrecht“ versteht, was man als Nazi-Schwier darunter versteht, nämlich die gesunde Sinnlichkeit, viel zu menschlich, als daß man sie mit dem widerlichen Tun deutscher Wissenschaftler vergleichen dürfte. Das Ergebnis der wissenschaftlichen Beschäftigung mit dem Antisemitismus ist jedenfalls ein scheußlicher Wechselbalg. So etwas kommt dabei heraus, wie das, worüber in den „Mitteilungen der Deutschen Gesellschaft für die Geschichte der Medizin, Naturwissenschaft und Technik“ berichtet wird. Auf der letzten Tagung der Gesellschaft wurde auch ein Vortrag gehalten — aber das soll wörtlich zitiert werden:

„Hans Goffen, Berlin: Die Ursachen des Niederganges der antiken Wissenschaft.“

Der Vortragende verucht, den Nachweis zu erbringen, daß Sokrates Jude gewesen sei. Er stützt sich dabei vor allem auf die Charakterisierung des Sokrates in den Komödien des Aristophanes.“

Aber sonst weiß man doch allerlei über den Sokrates! War er nicht ein destruktives Element, ha? Hat er nicht die Jugend verborben und mußte er nicht deswegen zum Schillingsträcker verurteilt werden? War ein Mensch solcher Art nicht Jude gewesen sein? Und muß er, wenn er Jude war, nicht schuld sein am Niedergang des alten Hellas, an der Ueberwindung zuerst durch Alexander und dann durch die Römer? Der Jude ist schuld gewesen schon vor mehr als zweitausend Jahren! Die deutsche Wissenschaft sagt es!

## Militärflugzeug verunglückt

Am Donnerstag, den 9. Juni, um 19 Uhr, nahm die Besatzung eines Militärflugzeuges in der Umgebung von Brünn Schießübungen auf ein Schießfeld vor. Hierbei geriet das Flugzeug ins Trudeln und havarierte. Die beiden Mitglieder der Besatzung, Beobachter Gefreiter Aspirant Josef Jankovsch und Pilot Zugführer Alois Talárek, kamen ums Leben. Gefreiter Jankovsch war 23 Jahre alt und stammte aus Novoselo bei Senica, Zugführer Talárek war 25 Jahre alt und stammte aus Poruba bei Preštátek.

## Der Mörder des Chauffeurs Pruša

Wie bereits berichtet, wurde Mittwoch mittags auf der Staatsstraße bei Věchovice der Taxichauffeur Pruša von einem vorläufig unbekannt gebliebenen Fahrgast erschossen, der sich dann selbst erschoss, als er keine Möglichkeit zum Entkommen sah. Schwierigkeiten bereitete die Feststellung der Identität des Mörders, bei dem drei verschiedene Personalakten gefunden wurden. Alle drei Dokumente erwiesen sich als gestohlen. Durch das Zeugnis der rechtmäßigen Inhaber der Ausweispapiere wurde festgestellt, daß es sich um den 23jährigen Ferdinand Sedláček handelt, dessen Lebensgeschichte recht bemerkenswert ist. Sedláček zählt zu dem in der heutigen Zeit unheimlich häufigen Typus des jugendlichen Verbrechers aus „guter Familie“. Sohn eines Professors, trieb er sich bald nach Abschluß seiner Schuljahre umher und wurde mehrfach bestraft. Die Hoffnung, daß er durch die Zucht des Militärdienstes gebessert werden könnte, erfüllte sich nicht. Nach kurzer Militärdienstleistung desertierte er aus dem Lager Milovice von seinem Regiment und lebte seit dieser Zeit, ständig vagabundierend, von Diebstählen und Betteln. Seine kriminelle Laufbahn beschloß dieser hoffnungslos Entgleiste durch den Mord an dem unglücklichen Chauffeur.

Sohn Schulkinder vom Zug verfehlt. Auf der Strecke Deutsch-Pröben—Nové Jambú stieß Donnerstag um 14 Uhr auf einem ungeschützten Bahnübergang bei Kilometer 13 der Personenzug Nr. 407 mit einem mit Schulkindern besetzten Wagen

# Der schwimmende Kerker auf der Donau

### Erschütternder Bericht des amerikanischen Journalisten Knickerbocker

Der bekannte amerikanische Reporter S. N. Knickerbocker, dessen Reportagen aus Mitteleuropa die berechtigteste Aufmerksamkeit der Weltöffentlichkeit auf sich gezogen haben, berichtet neuerdings über das Schicksal der 57 jüdischen Ausgewiesenen, die vorläufig an Bord des französischen Schleppdampfers „Sunne“ eine Unterlunk gefunden haben — eine Unterlunk, die in Wirklichkeit eher einer Kerkerhaft gleicht. Die Flüchtlinge wurden bei Nacht und Nebel aus ihren Wohnungen geholt, wobei man ihnen nicht einmal die Mitnahme der notwendigsten wärmenden Kleidungsstücke gestattete. Wenn sie und da ein Mann einen Augenblick über die Witterung geäußert hätten, seinen Ueberzieher oder Winterrock mitzunehmen, so bedeutete dies eine besondere Gnade. Die Ausgewiesenen wurden in Booten auf der kleinen Insel gegenüber dem slowakischen Ort Devin aufgefahrt. Der Kapitän des erwähnten französischen Dampfers erkannte sich der armen Franzosen und gestattete ihnen, sein Schiff zu bewohnen.

Zusammen. Von den Kindern wurden zehn verlegt. Der Vorfall wird untersucht. (Amilich.)

Aus Nahe die Kerzin erschossen. In Budapest drang Mittwoch spät nachts in die Wohnung der Assistentin der Augenklinik, Dr. Alara Kneze, ein junger Mann ein, der mit einem Revolver die Kerzin und deren dort weilende Freundin in Schach hielt. Der Unbekannte erschrekte, daß er die Kerzin erschrecken werde, weil sie vor einem Jahre sich geäußert habe, auf der Klinik seine unheilbare Augenkrankheit zu behandeln. In diesem Augenblicke löste die Wohnungsglocke. Als die Assistentin sich erhob, gab der junge Mann aus nächster Nähe drei Schüsse auf sie ab. Alle drei Schüsse trafen und lödeten sie auf der Stelle. Der Täter beging dann Selbstmord. Die Untersuchung ergab, daß der Täter der 18jährige beschäftigungslose Sohn eines pensionierten Eisenbahnbeamten ist und Ludwig Rajko heißt. Sein Opfer sollte nächste Woche ihre Hochzeit mit einem Professor der Budapestener Hochschule für Kulturpolitik feiern.

Ein nicht alltäglicher Prozeß, in welchem ein Millionär wegen Stromdiebstahls zu einem Jahre Gefängnis verurteilt wurde, fand vor dem Verurteilungsgericht in Kalkutta seinen Abschluß. Der Stromdiebstahl geht bis auf das Jahr 1926 zurück. Im Jahre 1933 wurden die Stromerläufe für die dortige Elektrizitätsgesellschaft so erheblich, daß sie drei besonders ausgebildete Fachleute zur Feststellung des Diebes anstellte. Erst im folgenden Jahre wurden einige Gebäude isoliert, unter denen sich auch ein Kino befand, die dem Angeklagten gehörten. Man fand dann auch falsch zeigende Elektrizitätsmesser im Kino und in einigen anderen Häusern vor. Die Gesellschaft ermittelte die Betrugsangeige und der Millionär wurde nun zu der erwähnten Gefängnisstrafe verurteilt.

Eine Ehreng Oberst Lawrence's. Oberst Lawrence, „Lawrence of Arabia“, ist schon zu Lebzeiten so etwas wie ein englischer Nationalheld gewesen. Der Autor der „Sieben Säulen der Weisheit“ wird nun darüber, daß das kleine Häuschen in Dorsetshire, wo Lawrence seine letzten Lebensjahre verbrachte, zum englischen Nationaldenkmal erklärt worden ist. Es wird in Zukunft zur öffentlichen Besichtigung offen stehen.

Das Ende des Elefantenzüglers. Der bekannte Elefantenzüglers Charles Noe, der im Gebiet von Rhodesia (Südafrika) 518 Elefanten erlegt hat, ist von seinem 57. Opfer erschossen worden. Es hatte das Tier durch vierzehn Schüsse verletzt, als es ihn im Busch bei Kroudi zertrat.

Bestrafte Eitelkeit. Auf ungewöhnliche Art hat ein amerikanischer Richter vor kurzem im Staate New York eine Warenhaus-Diebin bestraft, die aus Eitelkeit drei Paar Seidenstrümpfe gestohlen hatte. Der Polizeirichter verurteilte nämlich das junge Mädchen dazu, ein Jahr lang ausschließlich dicke schwarze Wollestrümpfe zu tragen und sich wegen der Durchführung dieser „Strafe“ des öfteren bei der Polizei zu melden.

Neuer U-Boot-Vorstoß zum Nordpol? Der in Leningrad eingetroffene amerikanische Polarforscher Wilkins erklärte in einer Unterhaltung mit Journalisten: „Ich möchte die wissenschaftliche Öffentlichkeit der Sowjetunion mit meinem Projekt einer neuen unterseeischen Expedition im zentralen Polarbecken bekannt machen. Bekanntlich war die Erfahrung der ersten unterseeischen Expedition nicht von Erfolg gekrönt, da das Unterseeboot diesem Ziele ungenügend angepaßt war. Für die neue Expedition wird ein Unterseeboot gebaut, das für eine langwierige Arbeit unter dem Eis geeignet ist. Die Besatzung wird aus sieben Personen bestehen — zwei Ingenieuren, zwei Gelehrten, zwei Steuerleuten und einem Künstler. Für mich ist die Meinung der Sowjet-Polarforscher über die auf meine Initiative hin ausgerüstete unterseeische Expedition zum Nordpol von großem Interesse.“

Wölfe überfallen spielende Kinder. In Ostpolen beginnen jetzt häufig Rudel hungernder Wölfe aufzutreten. Bei dem Dorf Luninec überfiel ein solches Wolfsrudel eine Gruppe spielender Kinder in der Nähe des Dorfes und fügte ihnen ernste Verletzungen zu.

Eindrucksvoll schildert Knickerbocker die entsetzlichen Verzweiflungsaktionen, die sich unter den für vogelfrei erklärten Menschen begaben. Es befanden sich mehrere über 80 Jahre alte Leute unter ihnen und viele Kinder. Für den feelischen Zustand dieser armen Menschen ist der Hinweis des Reporters bezeichnend, daß sich Kinder in die Donau stürzten und dort den Tod suchten. Die Selbstmordversuche wurden vereitelt. Heute sind noch die 57 Ausgewiesenen vorwiegend an Bord des französischen Schiffes und werden nordwärts durch Gaben ihrer Glaubensgenossen aus Preßburg am Leben erhalten. Was Knickerbocker über die Lebensführung dieser Ausgewiesenen Opfer des Massentums berichtet, ist wahrhaft entsetzlich. Das Kürzestlichte ist die absolute Unsicherheit, in der diese armen Menschen schwelgen, denen kein Staat den Zutritt auf sein Gebiet gestatten will und die auf ihrem schwimmenden Kerker auf unabsehbare Zeit ein Leben führen müssen, das diese Bezeichnung kaum verdient.

Bei einem Zusammenstoß des Remorqueurs „Ocean God“ mit dem Dampfer „Nicholson“ auf der Themse in der Nähe von Tilbury sank der Remorqueur. Vier Besatzungsmitglieder wurden vermisst.

Die Flammezeichen der Wahrheit. Bekanntlich sieht das Weltengeschehen in den USA nach wie vor in größter Blüte, und religiöser Aberglaube aller Art vermehrt sich in höchst feltamer Weise mit einer Propaganda, die nach europäischem Geschmack andere als dem hohen Zweck angemessen betrachtet werden würde. Die verschiedenen Priester und Prediger kommen auf die merkwürdigsten Ideen, um Eindruck auf die Gläubigen zu machen. Den Redner aber dürfte Erhebender Irving Moon aufgestellt haben, der die ersehenden Sätze seiner Predigt mit „Flammezeichen der Wahrheit“ untermalt. Das ist wörtlich zu verstehen, die Gemeinde sieht diese Flammezeichen und ist überzeugt, daß die „Kirche“ des Father Moon die allein selig machende ist. In ihrer Einfachheit aber weiß die Gemeinde nicht, daß Reverend Moon ihnen lediglich ein physikalisches Experiment vorführt, das man bereits in der ersten Stunde über Elektrizität auf jeder Mittelschule lernt: er stellt sich auf einen isolierten Stempel, läßt von einem Funken-Induktor Elektrizität durch seinen Körper fließen, die aus den Spitzen seiner Finger in feurigen Büscheln entweicht. . .

Die Klage der Stenotypistin. Miss Gladys Johnson in London war zwei Jahre lang Sekretärin und ist dann von ihrer Firma aus angeblich nichtigend Gründen entlassen worden. Sie beschloß, furchtbare Rache zu nehmen. 200mal an einem einzigen Tage telephonierte sie das Geschäft an und hängte sofort ab, sobald sich dort jemand meldete. Die Kunden konnten beim besten Willen die Firma nicht erreichen, da die Leitung immer besetzt war. Der „Spaß“ hat die erfindungsreiche Gladys genau einen Penny gekostet. Sie brachte es nämlich fertig, in der Telephonzelle, aus der sie das Gespräch gerade führte, den Automaten abzuhängen, bevor noch das Geldstück hineingefallen war; sie bekam es also regelmäßig wieder. Die Sache kam heraus, als sie zufällig auf einem Postamt bei dieser Operation beobachtet wurde, und jetzt klagt ihr früherer Chef gegen sie wegen Betrugschädigung, und die Postverwaltung wegen Betrug.

Die türkische Bevölkerungserhebung. Die türkische Regierung betreibt mit Eifer die sogenannte Reparierung der Balkanländer, ein Vorgang, der durch aus als Bevölkerungserhebung zu bezeichnen ist, wenn man die große Zahl der hier von Betroffenen in Betracht zieht. Die Balkanländer sind diejenigen Bevölkerungsteile des ehemaligen osmanischen Reiches, die in den früher eherben Ländern zurückgelassen waren, auch nachdem die Osmanen selbst ihre Balkanpositionen hatten räumen müssen. Insgesamt handelt es sich um rund zwei Millionen Menschen.

# Ziehung der Klassenlotterie

(Ohne Gewähr.)

Brag. Bei der Samstag-Bezugs der I. Klasse der 39. Hochsloswatschen Klassenlotterie wurden nachstehende Gewinne gezogen:

K 120.000.—; Nr. 95.814.

K 20.000.—; Nr. 103.166.

K 10.000.—; Nr. 26.264, 60.843, 114.905.

K 5000.—; Nr. 49.959, 91.176, 97.637, 103.812, 114.511.

ist in Bulgarien ansässig; 480.000 entfallen auf Rumänien und 450.000 auf Jugoslawien. Nur in Griechenland ist die Austauschumsiedlung — Millionen Kleinasiatischer Griechen werden gegen Millionen in Kleinasien lebender Türken umgewandelt — schon restlos durchgeführt, und zwar unmittelbar nach dem Ende des griechisch-türkischen Krieges. Das Umsiedlungsproblem ist für die Türkei in mehrfacher Hinsicht recht schwer: die Neuansiedlungen müssen sofort Siedlungsland, Landwirtschaftsgeräte, Saatgut und ein Anfangskapital erhalten und sorgfältig auf dünn besiedelte Gebiete verteilt werden. Hierfür hat man namentlich Rückwanderer der „türkischen Sitten“ viel treuer bewahrt als die bisherigen Einwohner der Türkei. Die Männer tragen noch den Fez, die Frauen den Schleier; die Vielsehe ist noch in Gültigkeit und der Koran oberstes Gesetz, alles Dinge, die die kemalistischen Reformen schon abgeschafft haben. Ferner müssen die zwei Millionen erst lesen und schreiben lernen. Wiser kennen sie ja nur das arabische Alphabet. Und außerdem entsteht eine Fülle internationaler Probleme, die mit den betroffenen Staaten durch Sonderkonventionen geregelt werden müssen (was meistens schon geschehen ist). Andererseits hat die Türkei den ungleichen Vorteil, ihre Einwohnerzahl schnell zu vermehren, ihre Grenzgebiete mit zuverlässigen Siedlern zu besetzen und die Sprachen- und Volksgrenzen zu vereinfachen und damit einen möglichen Jüchhoff für zukünftige Konflikte zu beseitigen.

Orcasta feitet das Brasilienspiel. Donnerstag nachts tagte die Schiedsrichterkommission der Fifa unter Vorsitz von Dr. Bauwens und nahm die Schiedsrichterbeschlüsse für die zweite Runde vor. Nachstehend die Besetzung: Tschekoslowakei — Brasilien in Bordeaux; Schiedsrichter Orcasta, Ungarn; Viniertichter Scarpi, Italien, und Delafala, Frankreich; Ungarn — Schweden in Lisse; Paraffina, Italien; Schweden — Kuba in Antibes; Arist, Tschekoslowakei; Frankreich — Italien in Paris; Boeri, Belain.

Schlechteres Wetter. Kühle, aus dem Westen gegen das Binnenland strömende Meeresluft veranlaßte am Freitag in Deutschland vielfach regnerisches Wetter. Die Versuchsländer beginnt nunmehr nach Böhmen einzudringen, wo verschiedentlich Schauer auftreten. Weiter gegen Osten und Südosten dauert noch überall das schöne und sehr warme Wetter an; in Ungarn wurden nachmittags 83 Grad verzeichnet. Aus einem mäßigen Trudelschlag über dem Ozean wird in den nächsten Tagen der Zustrom kühler Luft gegen das Festland anhalten. — Wahrscheinliches Wetter von Samstag: In den baltischen Ländern und in der Westsloswakei wechselnd, zeitweise stärker bewölkt, vielerorts Gewitter und Regenfälle, bei westlichen Winden kühl. Im Gebiete der Karpaten zunächst im ganzen schön und heiß, später vereinzelte Gewitter. — Wetterausichten für Sonntag: Etwas unbeständig, im ganzen jedoch von Westen her erneut verringerte Bewölkung. Auch im Karpatengebiet etwas kühlere. Winde aus westlicher Richtung.

## Das heutige Programm der deutschen Sendung

Brag-Melink: 10.15; N. d. Frau St. u. Säuglingspflege. 10.30 bis 11.00; Sch. 12.00; Unterhaltungsmusik. 14.00 bis 14.25; Jugendlunde. 18.00; Konzert des Arbeiterjüngerbundes aus Barleben. 18.30; Schallplatten. 18.45; Der Wädrava. Report. 19.30; Wasouintet. 20.00; Sump. Konzert. 22.30 bis 23.00; Samsamit aus Marienbad. Brünn. 17.30 bis 17.50; Opernarien Mitwirkende: Jan Hiberon (Tenor), am Klavier Philipp Peran. 17.50 bis 18.00; Direktor Karl Reizner: Gutes Deutsch. Der Brief des Gewerbetreibenden. II. Teil.



Sprengstücke der über Südfrankreich abgeworfenen Bomben. Französische Soldaten mit Splintern der Bomben, die von Franco-Flugzeugen über Frankreich abgeworfen wurden.

# Wenn das Verbrechen geschähe...

In die Zeit vor zwei Jahrzehnten führt mich die Erinnerung zurück. Wir fuhrten von der Grenze durch Krain, weit hinaus, die Tiroler Grenze entlang, passierten Innichen und dann andere Orte, die die Wunden des Krieges trugen. Nicht weit von einem Bahnhof stand ein fünfstöckiges Hotel — es standen noch dessen Ruinen. Die glaslosen Fenster geadelten leise in den Angeln, das Dach fehlte, handbreite Risse liefen vom Giebel bis zum Giebel, die Zwischenwände im Innern waren eingestürzt, aus den Frontmauern waren ganze Stübe auf die Straße geschleudert worden, der Bau drohte jeden Augenblick einzustürzen. Das Ganze war, wie man uns sagte, das Werk einer einzigen schweren Granate, der Volltreffer einer italienischen Batterie, die kilometerweit von dem Orte stand und deren Bedienung gar nicht sah, wohin die Geschosse fielen.

Die Fahrt ging weiter. Bei Nacht mit abgeblendeten Lichtern. Eintönig hampfte die Maschine, ratterten die Räder, und wenn der Zug hielt, hörte man ununterbrochenes Grollen, das wie aussehende Donner der Front. Im flackernden Licht der Abschüsse sahen wir die Konturen der Berge. Langsam, sehr langsam fuhr der Zug. Das Grollen war stärker geworden und wurde häufig von dröhnenden Donnererschlägen unterbrochen, dann und wann schossen gelbe Flammenbündel aus der Erde. Wieder hielt der Zug. Wo sind wir? wurden Fragen laut. Niemand beantwortet sie. Das Grollen und die Donnerschläge waren betäubend laut geworden. Die Abschüsse klickten vor uns, hinter uns, rechts, links, und manchmal erschreckend nahe.

"Alles aussteigen!" So, also: Es geht los! Nun wußten wir auch, daß die Station Caliano hier und daß dort, wo es ununterbrochen blühte, links, hoch oben am Berge, Folgarida lag.

Am Finstern traten die Kompagnien an. Als wollte der Himmel das Inferno noch steigern, brach ein Gewitter los. Das Krachen des Donners vermehrte sich mit dem Dröhnen der Abschüsse und die Blitze des Himmels führten zur Erde, indes die Granaten im blendenden Blitz der Abschüsse den Schlünden der Geschütze entwichen. In strömendem Regen, die Zeltbahnen über die Stahlhelme gezogen, stapften 600 Mann hinaus, einem ungewissen — einem fast gewissen Schicksal entgegen.

Wir kommen in eine Stadt. In das, was einmal eine Stadt war. Jetzt war es eine Wüste, ein Ruinensfeld. Perfekte Häuser, aufgewühlte Straßen, finstern, unheimlich gähnenden die schwarzen Schlünde der zerstörten Schaufenster, Baumstümpfe ohne Laub, ohne Äste, verbogene und zerrißene Eisengänge einst gepflegter Gärten, ein einziges Bild wüster, erbarmungsloser Verwüstung. Wir waren fast dankbar, daß die Nacht das Schreckensbild verhüllte, und waren wütend über die Blitze, die es jede Sekunde neuerlich beleuchteten.

Wie heißt der Ort, dieser schrecklich zerstörte, gemordete Ort? Rovereto? Rovereto? Wirst du gefeiert? Ja doch; es war Rovereto, die Bierde des Eisfaltales im südlichsten Tirol.

Wer hat diese blühende Stadt, diese Perle Tirols, das alljährliche Ziel Tausender, so grausam zerstört? Die Italiener? Die Oesterreicher? Wer? Weide? Ach, Unsinn: der Krieg! Ein im Kriege altgewordener Soldat schreibt das Wort in den Disput der Kameraden und marschiert mit

müden Schritten, tief gebeugt unter der Last der Rüstung, stumm weiter. Der Krieg!

Über dem blühenden Elbtal liegt gleisender Sonnenschein. Aus dem jungen Grün der Bäume und Gärten grünen schmale Häuser von den Dächern, und unten im Tale drängen sich die Bauten zusammen, da liegt Teichsen, drüben Bodenbach, die hohen Schornsteine der Industrien tauchen und in den gewaltigen Hallen der Aktiz-Becke und anderer Fabriken regen sich hunderte Hände, schaffen Werte und die Menschen denken gewiß auch bei der Arbeit an ihr Säckchen beim kleinen Hause, an ihr Säckchen Geld, an ihre Kinder, mit denen sie nach Arbeitslohn ins Grüne wollen; denken an den Ausflug am Sonntag: hinaus in den Wald, auf die Bergel — oder sie denken an die traute Stube, in der sie am Abend anruhen und sich glücklich fühlen. Bild des Friedens, — schöne Heimat, schönes Land!

In das herrliche Bild versunken, hatte ich eine Vision. Ich weiß nicht, wie es kam, aber plötzlich sah ich Rovereto, jenes Rovereto, wie ich es vor 20 Jahren in einer blüh- und donnerzerrißenen Gewitternacht sah. Die Luft war erfüllt vom wahrhaftigen Heulen der Granaten. Vulkanische Sprangen aus der Erde, geweckt durch die Einschläge zentnerschwerer Fliegerbomben, Kamine stürzten und brachen im Sturze mitten entzwei, die Häuser sanken reihenweise in Staub und Rauch zusammen, in den Gärten und Feldern klappten ungeheure Trichter. Menschen — Männer, Frauen, Kinder — rannten, sinnlos schreiend, verzweifelt hin und her, wurden in den Explosionen der Granaten und Bomben in die Luft geschleudert, blieben zerstückt, formlose blutige Masse, in den zerplitterten Ästen der Bäume hängen, wurden in Schutt und Trümmern begraben.

Bahnstättige Schmerzschreie überdüllten das rasende Dröhnen des Stahlgewitters, Stände klammerten auf, qualmender Rauch erfüllte das Tal und verdeckte die Sonne — und da zog ich wieder durch Rovereto. Rein, nicht durch Rovereto, durch Teichsen und Bodenbach — oder war es Auffig — Reichenberg — Karlsbad ... ?

Dann schwand der Spul, das fürchterliche Bild, das niemand malen und niemand ahnen kann, der seine grauenhafte Wirklichkeit nicht sah. Frieden lag wieder über dem Tale ...

Ein fürchterlicher, quälender Traum, geträumt mit wachem Auge in der Stunde schrecklich naher Gefahr, war verfliegen. Das Unheil ging vorüber, noch einmal vorüber. Es war ein Spiel mit dem Feuer. Aber es wird weiter gespielt von Gefahrbeuren und Abenteuerern, und junge Menschen sinnen von Kampf und Sieg und vom scharfen Schwert. Eine mißbrauchte, betrogene, geschändete Jugend taumelt ins Verderben. Sie hat den Krieg nicht erlebt oder in einem Alter erlebt, da ihr das Grauen nicht bewußt wurde. Für sie ist er ein romantisches Abenteuer, ein heroisches Erlebnis, eine Art sportlichen Wettkampfes, diese Jungen freuen sich der Wunden und der Toten des "Feindes" und begeistern sich an den Heldentaten des Freundes und in dessen Verbrechen an den Fronten ihre Väter, ihre Brüder und eines Tages kommen auch sie an die Reihe und — ihre Mütter, ihre Schwägeren, Kinder. Ihre Wohnungen, die Stätten ihrer Kindheit, zerklüffen in den Explosionen der Geschosse und blühendes Land wird Wüste, denn die Front ist überall und ein Hinterland wird es nicht geben.

Wenn das Verbrechen geschähe, würde jede Stadt, jedes Dorf ein Rovereto werden, wie wir es vor zwanzig Jahren sahen. Die heute jungen und von Kampf und Sieg schwärmen, würden erfahren, daß man nicht ungekränzt mit dem Feuer spielen darf. Und einmal wird Gericht gehalten werden über jene, die eine ganze Generation verasteten und die Welt in Brand setzten. C. A.

# Schach ins Volk

## Schachaufgabe Nr. 395

Von Vladimir Tyle, Nesteritz.

Schwarz: Kd5, Dd3, Tb3, d8, Lc6, Sc1, Bc4. (7)



Weiß: Kg1, Dh3, Ta7, b6, La8, d4, Sa3, e2, Bc3, d3; f5, g6. (12)

Matt in zwei Zügen!

Lösungen sind bis längstens 14 Tage nach Erscheinen der Aufgabe an Wenzel Scharoch, Drakowa 32, Post Modlan, einzusenden.

Lösungszug zu Nr. 391: Te5-g5!

(Die Nebenlösung nach De7-g5 wurde richtiggestellt.)

Lösungen sandten ein: Tepper Franz, Karlsbad; Betel Wilhelm, Arnadorf b. Tetschen; Schöffel Anton, Schöbritz; Dinnebler Emil und Amler Rudolf, Tetschen; Rotsch Manfred und Tröster Kurt, Kleinpriesen; Ficht Wenzel, Bergesartün; Kühl Josef, Ladowitz; Hübler Anton, Ausaß; Koukal Franz, Prackstranice; Mildort Adolf und Thöner Max, Tlchau; Habl Erwin, Kreusche Franz, Freundl Anton, Lohmüller Hans, Holfeld Otto, Schindler Robert, sämtlich Nesteritz; Schmidt Rudolf und Schmidt Karl, Kleinpriesen; Nitsch Rosa, Trupschitz; Schöpka Josef, Dux; Havel Franz, Modlan; Klotz Rudolf, Jungmann Karl, Richter Heinrich, Strache Rudolf, Strache Karl, sämtlich Groß-Priesen; Berger Josef, Kleinausend; Urbort Rudolf, Proseditz.

# Partie Nr. 155

Gespielt zu Amsterdam 1938.

Abgelehntes Königsgambit.

1.	e2-e4	e7-e5
2.	f3-f4?	Lg8-c5
3.	Sa1-f3	d7-d8
4.	c2-c3	Sg8-f5

5.	f4xe5	d6xe5
6.	d2-d4	Dieser Zug hat den Vorteil, daß er noch wenig in der Praxis gespielt wurde.
7.	c3xd4	e5xd4
8.	Lc1-d2	Lc5-b4+
9.	Sb1xd2	0-0
10.	Lf1-d3	c7-c5!

11.	d4-d5	Lc8-g4
12.	0-0	Sb8-d7
13.	Dd1-e2	Tf8-e8
14.	Tal-e1	Dd8-c7?

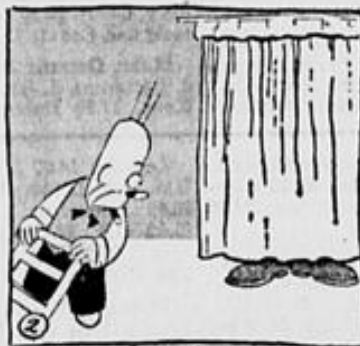
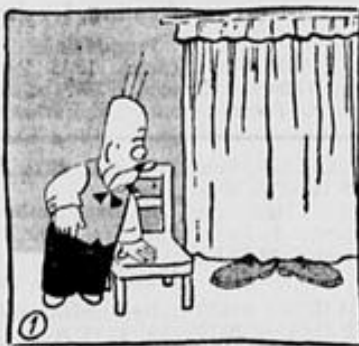
15.	d5-d6!	Dc7xd6
16.	e4-e5	Sd7xe5
17.	Telxe5	Tc8-d8

18.	Ld3-c4	e7-a6?
19.	Sd2-e5	Sf6xe4
20.	De2xe4	Lg4xf3
21.	Tf1xf3	Schwarz gibt auf.

Schwarz resigniert schon auf 17. Txe5, folgt 18. Sc4 und auf 17. — — Lxf3 folgt zuerst Txe5+.

Übersteht das nachfolgende schöne Bauernopfer, welchem Schwarz nach erfolgreichem Abtausch auf f3 ausweichen konnte.

Nach Anmerkungen von R. Spielmann.



Adamson und der Einbrecher

# Vom Schaf zum Anzug

Von Peter Breuner

Wenn dir jemand sagt: „Du Schaf!“ — sei froh, denn das Schaf ist ein mutiges, kluges und sensiblen Tier. Seine Urheimat ist wohl Äsien. Von dort traten seine paarzehigen Hüfe dann über die ganze Erde.

Das Schaf ist ein Höhentier. Es geht bis zu 6000 Meter hoch und steigt nur herab, wenn der Schnee seine Nahrung bedeckt. Das Schaf ist gewandt und vermag auf unwegsamem Gelände zu leben. Erst war es in Freiheit, zog durch die Gebirge Äsiens, Tibets, Persiens. Lebte, kämpfte, baarte sich für sich selbst. Später wurde es ein Haustier des Menschen. In den Klüften abfallender Schweizer Pfahlbauten finden sich Überreste von Schafen, die allerdings dem Aussehen nach von den heute bekannten Arten sehr verschieden sind. Aber die Abbildungen auf den ägyptischen Denkmälern stimmen mit unseren Schafen ganz überein.

Dem männlichen Schaf, dem Widder, wurden übernatürliche Kräfte zugemessen. Alte Astrologen stellten ihn, der kostbarer war als andere Symbole (woher zweifellos an die wertvolle Wolle gedacht wird!), auf einen besonderen Platz im Tierkreis. Ja, sogar aus, das goldene Vlies (ein Schaffell) zu erringen. Später zog das Schaf selbst aus. Eroberte die Welt, mittels seiner Wolle, ließ gigantische Industrien und Handelshäuser entstehen, sandte bauchige Schiffe über die Meere, schuf Reichtum und Glend. Es verlor seine Freiheit, herrschte aber dennoch.

Nach Amerika und Australien wurde das Schaf von Europa eingeführt. Cortez, der Eroberer, führte auf der Neberfahrt sieben Schafe mit sich. Die Indianer verehrten das Schaf als heiliges Tier ob seiner Seltenheit. Später wurde es zahlreich in den Staaten und in Australien.

Heute gibt es in diesen Ländern mehr Schafe als auf der ganzen übrigen Welt zusammengekommen. Der Mensch nahm das Schaf zu sich in sein Haus. Reineswolle nur der Wolle wegen. Es diente ihm vorerst als Nahrung. Er sah kein Fleisch, er kochte seine Milch. Einmal, in grauer, grauer Vorzeit hat ein Weib dann den ersten Faden aus Schafhaare gedreht und damit hat es begonnen ...

Es gibt viele Arten und Gattungen Schafe unter den Hauschafen. Die wichtigste ist wohl das Merino, spanischer Abstammung. Sein Name ist so entstanden, daß im Mittelalter die Schafherden des Südens auf ewiger Wandererschaft begriffen waren. Eigene Beamte, der Merino mayor und merino menor, hatten die Aufgabe, die Weidplätze unter diese feinwolligen Wandertrübe zu verteilen.

Nach Deutschland kam der erste Schaftransport 1765, nach Oesterreich 1775.

Die ältesten gewebten Stoffe wurden in ägyptischen Gräbern des vierten Jh. vor Chr. gefunden und dienten zum Einwickeln von Mumien. Aus dem Jahre 1400 vor Chr. stammen die ersten ornamentierten Stoffe, ebenfalls ägyptischen Ursprungs. Obwohl die Griechen und Römer eine reiche Webekunst entwickelten, ist nur wenig erhalten geblieben. Die große, nicht mehr unterbrochene Folge der Weberei beginnt erst im vierten bis siebenten Jahrhundert nach Chr. mit den primitiven Arbeiten der Ioptischen Kunst. Zur gleichen Zeit begann der Aufstieg der herrlichen byzantinischen Webekunst, die zum Teil vom Islam übernommen wurde. Die Weberei des Mittelalters, die „Birkerei“ von Wolle und Seide, wurde zum Ursprung der später hochentwickelten Gobelinkunst.

Zum Weben gehörte Wolle. Die kam von den Schafen. Das Fell wurde noch am Körper vor der Schur gründlich mit Diste verschiedener Mittel gereinigt, in der Sonne getrocknet und dann abgeschoren. So macht man es im Prinzip

heute noch. Nur daß an Stelle der alten handgeschliffenen Scheren Schermaschinen getreten sind. Bei kurzvölligen Merinoschafen findet nur eine einzige Schur im Jahr statt (Ende Mai bis Mitte Juni). Bei der langvölligen Abart gibt es noch eine zweite Schur im September („Winterwolle“, „Sommerwolle“).

Die abgeschorenen Blicke werden nun nochmals gereinigt, sortiert und in Strähnen zusammengebunden. Dann wird in Spinnereien mit Maschinen (früher waren es surrende Spinnräder von der Art Dornröschens) der Faden gesponnen. Wenn erst der Faden da ist, sind wir ein gutes Stück weitergekommen. Der Faden ist das Grundelement des Webens. Er wird auf grobe Spulen aufgespult, dann werden die Spulen übereinander geschichtet (gebäumt). Jetzt kommt das Leimen der Fäden, das aus Gründen der Haltbarkeit unerlässlich ist. Nun werden die Längsfäden, genannt die „Kette“, verschiedenartig geloben und gefest, damit durch den Zwischenraum („Kach“) der Quersfäden („Schuß“) von einem Schiffchen hindurchgeführt werden kann. Das ist das Prinzip. Früher wurde das alles von fleißigen Fingern verrichtet. Weben war eine Hausfrauenspflicht.

Im Jahre 1808 hat der Weber Joseph Maria Jacquard die erste brauchbare Webmaschine gebaut. Man hat ihm kein Denkmal gesetzt. Es sollten durch ihn viele brotlos werden, aber das wußte er nicht. Er war ein ganzer Kerl. Als er starb, wurde sein Leichnam geöffnet und die Lunge untersucht. Sie war von einem dicken Fell hauchdünnen Wollfäden verkrämpt. Damals erfuhr man zum ersten Mal, was Weben hieß.

Die englische Wollweberei gibt es in England. „Englische Stoffe“ sind weltberühmt. Daß bei ist es interessant zu wissen, daß die Güte und Schmiegsamkeit der englischen Ware weder auf eine besondere Wollqualität, noch auf irgendeine spezielle Webart zurückzuführen sind. Die „Appretur“ der Engländer ist das Besondere, nicht der

Stoff. Hier steckt das Geheimnis. Es ist chemischer Natur, nicht ein Produkt der Leistung. England bezieht einen großen Teil seiner Stoffe aus der Tschechoslowakei oder aus anderen Ländern, appretiert sie dann selbst und liefert sie jetzt als „echt englische Ware“ zurück an die Erzeuger und an die ganze Welt.

Wenn ein Stoff fertig gewebt ist, wird er auf verschiedene Weise „behandelt“. Bei manchen werden die Fäden geschoren oder weggesengt, bei dicken Mantelstoffen hingegen wird eine Seite künstlich aufgeraut. Dann wird der Stoff appretiert und zum Verkauf angeboten. Er kommt in die zahllosen Verkaufsstellen der Welt.

Die Weltzeugung der Wolle beträgt 1,67 Millionen Tonnen. Ein Schaf gibt im Jahr zwei bis sechs Kilogramm Wolle her.

Noch einmal das Schaf, von dem wir ausgingen: Es ist leider von sehr empfindlicher Gesundheit. Milzbrand, Maul- und Klauenfleck und Pocken haben Millionen Herden vernichtet. Dann kam Pasteur, fand den Erreger, impfte die Tiere mit abgetöteten Kulturen (dies, noch ehe Menschen geimpft waren!), bekämpfte die Krankheiten.

Wie ist das heute?

Man geht in einen Laden und wählt einen Stoff aus. Man befühlt ihn mit den Fingern. Man freut sich seiner Farbe. Da läßt man sich ein Stück abschneiden. Man geht zum Schneider. „O, welch schöner englischer Stoff!“ schnuppert der bewundernd. So wie nur ein Nachmann schnuppern kann, der das „echt Englische“ nicht fühlt, sondern riecht. Ein Anzug wird gebaut. Du gehst Sonntag damit aus. Die Mädchen lächeln dich an, weil du so gut darin aussiehst. Woher ist er, der Anzug?

Vom Schaf ist er gekommen. Und es hat viele Jahrhunderte gebraucht, ehe er so glatt, schön, knitterfrei und dauerhaft zu werden vermochte, wie er heute ist!

Sei selbst ein Schaf! Also flau und labber.) Und sieh das ein.

# Rundfunk der Woche

Abkürzungen: Dt. Sdg. = Deutsche Sendung — Na. = Nachrichten — OK. = Orchesterkonzert — Sch. = Schallplatten — TM. = Tanzmusik — UM. = Unterhaltungsmusik — Vt. = Vortrag.

## Inland

**Prag-Melniek an allen Wochentagen:** 6.15—8.00 Morgensendung, 12.30 Na. 12.45—14.00 Sch.-Konz. 14.00 Börse. 19.15—22.15 Na.

**Prag an allen Wochentagen:** 6.15 Morgensendung, 8.00 Schulfunk, 9.45 Sicherheitsdienst, 10.00 Frauenfunk, 11.55 Landw. 13.50 Industrie. 16.00 u. 22.00 Na.

### Sonntag, 12. Juni:

**Prag-Melniek:** 8.55 Konvent d. Salesianerinnen, 10.00 Deutscher Humor, 11.00 Symph. Konz. (Sch.), 12.05 Na. 12.25 OK (Mitw. Rose Book u. Rolf Hartmann), 14.15 Arbeitersdg. 18.00 Frühlingsfest, 19.15 Na. 19.30 Die Zauberröhre, Oper v. Mozart (Emanuel List) a. d. Prager Dt. Theater, 22.15 Na. 22.30—23.00 TM (Sch.).

**Prag:** 9.00 Orgelstücke v. Klíčka, 9.15 Arbeiterf. Vt. u. Lager junger Arbeiter, 9.30 Vt. u. Berliner Handwerksausstell. 9.45 UM, 10.25 Literatur, 11.00 UM, 12.25 Popul. Konz., 14.05 Sch. 14.15 Report. v. Ruderenen, 15.30 UM, 16.00 OK, 16.30 Alte Mus. (OK u. Chor), 17.00 Uebertr. v. Sokolstadion, 18.30 Ballettmus. (OK), 19.10 Aktualitäten, 19.20 Kabarett a. Kaschau, 20.30 Vt. Dr. Zdeněk Wirth u. Barock, 20.45 Volkslieder, 21.40 Dvořák: Symph. D-dur (a. Brünn), 22.25—23.30 Sch.

**Brünn:** 14.05 Dt. Landw. 17.45 Dt. Sdg. Volkslieder (Ges. Alma Kozawizina), Kammermus., 21.10 Dvořák: Symph. D-dur.

**Mähr. Ostrau:** 9.30 Arbeiterf. Jugend tritt an, Hörzene.

### Montag, 13. Juni:

**Prag-Melniek:** 10.15 Sch. 12.15 Gewerbe, 18.00 Kinderstd. 18.30 Böhmen und das Abendland, 18.45 UM (Ges. Emmy Carpentier, Klav. R. M. Mandée), 19.00 Vt. Sabine Engel: Die

Dichterin Maria Stona, 19.30 OK (Dir. Rieger), 20.15 Ber. u. Gablonzer Glas, 21.00 UM, 22.00 Aus schönen Büchern (Heitere Szenen), 22.30 TM.

**Prag:** 12.10 Sch. 12.45 Mil. Konz. a. Kaschau, 13.50 Arbeitsmarkt, 14.10 Sch. 16.15 OK, 18.10 Arbeiterf. Vt. u. Leben d. poln. Arbeiter, 18.20 Konz. d. Postangestellten, 19.25 UM a. Mähr. Ostrau, 20.10 UM, 20.30 Gleichberechtigung, Hörsp. nach Roman v. Jesensky (a. Kaschau), 21.15 OK (Werke v. Fučík) a. Preßb., 22.15 Sch. 22.35—23.00 Cellokonz. (Cello: G. Jarosevici).

**Brünn:** 10.00 Frauenf. 13.50 Beherrschende Lektüre, 16.45 Vt. u. Jugoslavien, 18.00 Dt. Sdg. Ferd. Zitte: Hilfsmittel d. Kaufmanns, W. Schubert: Urlaub u. Bezahlung, 18.35 Arbeiterf. Vt. u. Kosten der Sozialversicherung, 19.25 B'asmus, 21.15 Konz. d. Brünnener Konservatoriums.

**Mähr. Ostrau:** 18.10 Dt. Sdg. Arbeitersdg. Leo Zeisel: Vt. u. Lassalle, „Kinderstube“, Liederzyklus v. Musorgski (Ges. Betty Frankenberger), 19.25 UM, 20.10 UM.

### Dienstag, 14. Juni:

**Prag-Melniek:** 10.15 F. d. Frau: Vt. u. Diät, 10.30 Dt. Lied- u. Klav.-Mus. (Ges. Renate Göring, Klav. Gerta Resek), 11.10 Schulfunk, 12.10 Sch. 12.45 OK, 18.00 Neue Lieder v. Kfenek (Uraufführung), 18.15 Lebendes Tschechisch, 18.45 Sch. 19.00 Zwiegespräch Ernst Kfenek u. Dr. Fr. Schramm u. d. Uraufführung d. Oper „Karl V.“ 19.30 Romantische Ouvertüren (OK), 20.10 Heldengesänge, 20.30 OK, 21.30 Auf Schlössern, Hörf. v. Mülhberger, 22.30 TM.

**Prag:** 12.45 OK a. Preßb., 14.10 Sch. 16.15 UM, 16.45 Vt. u. Pensionsversicherungsansprüche, 17.00 Mil. Konz., 17.40 Jugoslav. Chorlieder, 18.10 Ar-

beiterf. Aktualitäten, 18.20 OK, 19.15 Vt. u. Alice Masaryk, 19.25 Kinderchöre, 19.45 Vt. u. T. G. Masaryk v. Dr. Škrach, 20.00 Aus einem Totenhaus, Oper v. Janáček (nach Dostojewski), 22.15 Sch.

**Brünn:** 13.50 Industrie, 16.45 Vt. u. Gesch. d. tschech. Politik, 17.40 Vt. u. Čapek, 17.50 Lieder zu Worten v. Kvapil v. J. Jindřich, 18.00 Dt. Sdg. Arbeitersdg. Sozialinf. Ferd. Jurda: Gegenwartsprobleme d. Sozialvers.

**Mähr. Ostrau:** 10.15 Blasius, 12.00 Landw. 16.45 Aus den Memoiren eines Eisenbahnangestellten, 18.05 UM.

### Mittwoch, 15. Juni:

**Prag-Melniek:** 10.15 Schulfunk, 10.35 Sch. 12.15 Vt. u. Briefmarkenausstell. in Prag, 18.00 Jugendstd. 18.20 Arbeitersdg. 18.40 Sozialinform. 18.45 UM (Ges. Elise Frischler), 19.00 A. neuen Büchern, 19.30 Heimische Volksmusik, (OK), 20.00 Die Wunderkur, schles. Volksstück v. Heger, 21.00 Karl V. Oper v. Kfenek (Uebertragung des 2. Teils aus d. Prager Dt. Theater), 22.35 bis 23.00 TM (Sch.).

**Prag:** 12.10 Sch. 12.45 OK a. Kaschau, 13.50 Arbeitsmarkt, 14.10 Sch. 16.15 UM a. Ostrau, 16.45 Vt. u. Mexiko, 17.00 Popul. Konz. a. Ostrau, 18.20 Bunter Progr., 19.15 Polit. Aktualität, 19.25 Popul. Progr. (OK), 21.15 Constanza und Fortessa, Singsp. v. Fux (a. d. Waldsteingarten), 22.15 St. Wenzels-Melodram v. Zelenka (a. d. Waldsteingarten).

**Brünn:** 12.00 Landw. 13.50 Arbeitsmarkt, 14.10 Landw. 18.00 Dt. Sdg. Gedichte f. d. Jugend, Vt. Dr. Kocourek u. Verjüngungsmethoden, 19.35 Das Bureau für gute Einfälle, Komödie v. Gehri, 20.30 Mozart-Grieg: Fantasie und Sonate C-moll f. 2 Klaviere.

**Mähr. Ostrau:** 16.15 UM, 16.45 Vt. u. Fütterung d. Säulinge, 17.00 Popul. Konz. 17.30 Report. a. d. Freuden-

taler Orgelfabrik, 18.05 Liederkonz., 18.30 Arbeiterf. 18.40 Vt. u. Berufskrankheiten in der Grubenindustrie, 22.15—23.00 Sch.-Potpourri.

### Donnerstag, 16. Juni:

**Prag-Melniek:** 10.00 Report. v. Fronleichnamspitzen. 11.00 Symph. Konz. (Sch.), 12.05 Presse, 12.25 Konz. (Ges. Rolf Hartmann, Klav. R. M. Mandée u. R. I. Schubert), 14.00 Landw. 14.15 Arbeitersdg. 18.00 Erlebte Geschichte, 19.00 Polit. Wochenschau, 19.15 Na. 19.30 Sch. 19.45 Sportber. 20.00 Das verwunschene Schloss, Operette v. Millöcker, 22.15 Na. 22.35—23.00 TM (Sch.).

**Prag:** 8.20 Arbeitersdg. Prof. E. Svoboda: Persönl. u. internationale Moral, 9.00 Orgelkonz. (Sch.), 9.30 Popul. Konz., 10.00 Literatur, 10.30 Walzer, 11.00 Schwed. Lieder, 11.30 Atterberg: Symph. G-moll auf schwed. Volkslieder (a. Preßburg), 15.30 OK a. Kaschau, 17.50 UM, 18.30 OK, 19.10 Aktual., 19.20 Ber. v. Sokolfest, 19.35 Blasius, a. Ostrau, 21.05 Feuilleton a. Brünn, 21.15 Geistl. Mus. d. 17. u. 18. Jh. (a. d. Loretto-Kloster), 22.20 Sch.

**Brünn:** 10.00 Literatur, 12.25 Bunter Progr., 14.05 Dt. Landw. 14.20 Sch. 17.35 Dt. Sdg. Dr. Festa: Abgründe u. Brücken zwischen Völkern, Ing. Marady: Aetna-Fahrt, Die Braut von Messina, Trauerspiel v. Fr. Schiller, 19.25 Sommer-Feuilleton, 21.15 Hörf. u. Groß-Meseritsch.

**Mähr. Ostrau:** 8.20 Arbeiterf. Aktualitäten, 8.35 Sch. 17.35 Neue Bücher, 17.45 Sch. 18.00 Dt. Sdg. Anton Aichs Kammerchor, 19.35 Mil. Konz. 20.15 Popul. Konz.

### Freitag, 17. Juni:

**Prag-Melniek:** 10.15 Ballettmus. (Sch.), 12.15 Prakt. Lebensphilosophie, 18.00 Moderne Klaviermusik, (Sonate v. V. Ullmann), 18.10 Vt. J. Eger,

Zittau: Qualität sichert Absatz, 18.30 Sportber. 18.35 Arbeitersdg., 18.45 Heitere Volkslieder, 19.00 Vt. Dr. Bacher u. Donau-Oder-Kanal, 19.30 Vt. Martin Grill: Besuch in Eichwald, 20.00 Kammermus., 20.40 Anekdoten v. H. v. Kleist, 21.00 Symph. Konz. (Dir. Schick, Solist: Hellwig), 22.30—23.00 TM (Sch.).

**Prag:** 12.10 Sch. 12.45 OK, 14.10 Sch. 16.15 UM a. Ostrau, 17.00 Vt. u. psychotechn. Prüfung d. Studenten, 17.15 Kammermus. d. 17. u. 18. Jh. (a. d. Prager Czernin-Palais), 18.20 UM, 19.15 Sokol, 19.35 OK, 20.30 Ihr Glück, Spiel v. I. Hilbert, 22.20 Sch. 22.30—23.00 Streichquartett v. A. Moyzes.

**Brünn:** 12.00 Landw. 13.50 Sozialinform. 14.10 Landw. 18.15 Dt. Sdg. Frauenf. (Vt. u. Schnellküche), Ing. Freising: Der vorgeschichtl. Mensch auf dem Boden Brünn.

**Mähr. Ostrau:** 16.15 UM, 17.00 Feuilleton, 18.10 Dt. Sdg. Nach der Matura, Report. a. d. Mädchenrealgymnasium, 20.30 Herren. Schausp. v. Horáková.

### Samstag, 18. Juni:

**Prag-Melniek:** 10.15 F. d. Frau: Vt. u. chinesis. Schönheitspflege, 10.30 Sch. 12.10 Lieder v. Mozart, 14.00 Jugendstd. 18.00 Wie es begann, Sch. — Allerlei, 18.45 Hörf. u. Orgelbauer in Jägerndorf, 19.30 Blasius, 20.00 UM (Ges. Käthe Slyn, Rolf Hartmann), 22.30—23.00 TM (Sch.).

**Prag:** 11.05 Blaskonz. 12.10 Sch. 12.45 OK a. Kaschau, 13.50 Arbeitsmarkt, 14.10 UM a. Brünn, 16.10 UM a. Preßb., 17.40 Sch. 18.05 Arbeiterf. Unterhaltung junger Menschen, 18.20 UM 19.25 Revue a. Brünn, 21.15 Serenade a. d. 17. u. 18. Jh. (a. d. Waldsteingarten), 22.15 Sch.

**Brünn:** 12.00 Landw. 13.50 Industrie, 14.10 UM, 17.05 Report. a. Groß-Meseritsch, 17.35 Märsche a. Sch. 17.45 Schülerchor, 18.00 Dt. Sdg. Heimische Komponisten (Ges. Hans Ritschel, Klav. Marianne Sperl-Kurz), 18.35 Sch. 19.25 Bunter Revueprogr.

**Mähr. Ostrau:** 17.40 Vt. u. Beamten-Betriebs-Ausschüsse, 18.00 Kinder aus Sosnova b. Freudental singen, 18.20 Arbeiterf. Vt. u. walachische Arbeiterjugend, 18.35 Sch.

## Ausland

### Sonntag, 12. Juni:

**Deutschlandsender:** 9.45 Reger: Klavierkonz. F-Moll, 10.25 UM, 12.00 Konz. 16.00 UM, 18.00 Vt. u. Ostpreußen, 19.10 UM, 20.00 TM, 22.30 UM, 1.05—2.00 Mus. a. Hambg.

**Berlin:** 10.00 UM, 12.00 UM, 14.00 Sch. 16.00 Ber. u. Handwerksausstell. 16.20 UM a. Saarbrücken, 18.00 UM, 20.00 OK, 23.30 UM, 1.00—3.00 Händelkonz. a. Stuttg.

**Breslau:** 9.00 Chorkonz., 10.00 UM, 12.00 UM a. Berl., 15.30 Heitere Theater-Hörf., 16.00 OK, 18.00 Heitere nordd. Hörf., 19.30 UM, 22.30 TM v. Dtschl.-Sender, 24.00—3.00 Musik aus Hamburg.

**Leipzig:** 12.00 UM a. Berlin, 14.00 Sch. 16.00 OK, 20.00 Bunter Abend, 22.30 UM v. Dtschl.-Sender, 24.00 bis 3.00 Musik aus Hamburg.

**Wien:** 9.00 Sch. 12.00 OK, 14.00 Sch. 15.30 Brahms: Trio f. Klav., Violine u. Waldhorn Es-Dur, 16.00 UM a. Saarbrücken, 16.00 Botan. Vt. 19.10 Mus. a. d. Steiermark, 20.00 Strauß-Walzer, 22.30 TM v. Dtschl.-Sender, 24.00—3.00 Musik aus Hamburg.

**Beromünster:** 17.00 Kammermusik, 18.00 Vt. 18.25 Bach-Std. 19.00 Vt. 19.20 Lieder, 20.05 UM, 20.35 Frühlings- u. Sommerlieder, 20.55 Hörspiel.

**Straßburg:** 17.00 Fußball-Weltmeistersch. a. Paris, 19.00 Operetten-Sch. 19.45 Dt. Nachr. 20.30 Dialektspiel, 21.30 UM, 23.00 TM.

**Mailand:** 17.00 UM, 21.00 Lustspiel, 21.40 Mil.-Konz., dann TM (bis 23.55).

**Warschau:** 16.30 Lieder von Béranger, 17.00 Klavierkonz., 18.00 OK, 20.05 Sch. 21.00 Heiterer Abend, 22.00 UM.

**Budapest:** 12.30 OK, 14.00 Sch. 15.45 Zigeunermus., 17.00 Klaviermus., 18.10 UM, 19.30 Chorkonz., 21.40 OK, 22.40 Jazz, 23.35 Zigeunermus.

**Moskau-Komintern:** 17.30 Festkonz. 21.30 Na.

### Montag, 13. Juni:

**Deutschlandsender:** 12.00 Musik a. Dresden, 14.00 Sch. 15.15 Beliebte Töne (Sch.), 16.00 UM, 19.10 UM.

### Nachrichten in deutscher Sprache (außer Sonntags)

7.55 Luxembg., 8.20 Straßbg., 10.05 Brünn, 12.30 Prag-Melniek, 13.40 Luxembg., 13.55 Brünn, 14.00 Preßbg., 18.15 Moskau, 18.45 Brünn u. Preßbg., 19.00 Luxembg., 19.15 Prag-Melniek, 19.45 Beromünster, 20.00 Straßbg., 22.00 Moskau, 22.15 Prag-Melniek u. Luxembg., 22.50 Bukarest, 23.00 Moskau.

20.45 Deutsch-franz. Austauschkonz. a. Paris (Dir. Inghelbrecht), 22.30 Kammermusik, 23.00 Mus. a. Wien, 24.00 bis 20.00 Mus. a. Köln.

**Berlin:** 12.00 OK a. Hannover, 14.15 UM, 15.35 Sch. 17.00 Musik. Stimmungsbilder, 18.00 OK, 20.00 UM, 21.00 OK, 22.30 Mus. a. Köln, 24.00 bis 3.00 Konz. a. Frankf.

**Breslau:** 12.00 Konz. a. Leipzig, 14.00 Sch. 16.00 UM, 19.10 Hörf. a. d. Zoo, 22.30 Kammermus., 24.00—3.00 Mus. a. Köln.

**Leipzig:** 12.00 OK, 14.00 Sch. 15.30 Kammermus., 16.00 UM a. Breslau, 18.20 V. Musikfest i. Bad. Elster, 19.10 Gitarrelieder v. Weber, 19.30 Histor. Hörf. u. Tabak, Tee u. Kaffee, 20.30 Konz. a. Paris, 21.30 Sch. 24.00—3.00 Mus. a. Königsberg.

**Wien:** 12.00 Konz. a. Hamb. 13.15 UM, 14.10 Operettenmel. (Sch.) 15.30 Brahms: Variationen u. Fuge u. Thema v. Händel, 16.00 OK a. Frankf., 19.25 Tosca, Oper v. Puccini (a. d. Staatsoper), 22.30 OK, 24.00—3.00 Mus. a. Köln.

**Beromünster:** 17.00 Kammermusik, 17.40 Bizet-Konz. 18.00 Kinderstd., 18.30 Vt. 19.55 Jodellieder, 20.20 Hörspiel, 21.25 Chronik, 21.30 OK.

**Straßburg:** 17.15 Blasius, 18.00 Konz. (Werke v. Casadesu), 19.30 Sch. 20.30 Hörspiele: Diagnose, Pascal u. Chopin, 22.00 MandolinKonz.

**Mailand:** 17.15 TM, 21.00 UM, 22.00 Violinsoli, dann TM (bis 23.55).

**Warschau:** 16.00 Lieder zur Laute, 17.00 TM, 18.10 Poln. Klavierkonzert, 18.35 Gesang, 19.30 Mus. a. Filmen, 21.10 UM, 22.00—23.00 Sch.

**Budapest:** 12.05 Ges. u. Cello, 13.30 Zigeunermus., 17.30 OK, 19.00 Zigeunermus., 20.00 Torquato Tasso, Schauspiel v. Goethe, 21.45 Jazz, 23.10 Sch.

**Moskau-Komintern:** 18.00 Konzert, 21.30 Na.

### Dienstag, 14. Juni:

**Deutschlandsender:** 14.00 Sch. 15.15 TM (Sch.) 16.00 UM a. Stuttg. 18.00 Schumann-Schubert-Konz. 18.20 Sch. 19.10 UM, 20.10 UM, 21.15 Symph. Konz. 22.30 Kammermus., 23.00 TM a. Köln, 24.00 Traumbilder, popul. OK a. Wien, 1.05—2.00 Volksmusik a. Wien.

**Berlin:** 15.00 UM, 16.00 OK a. Königsberg, 18.00 UM, 19.10 Sch. 20.00 Symph. Konz. d. Berl. Philh., 21.00 Solisten-Konz., 22.30 TM a. Hambg., 24.00—3.00 OK a. Stuttg.

**Breslau:** 14.15 UM a. Hambg., 15.30 Kinderlieder, 16.00 Kammertrio alter Instrumente, 18.00 Vt. Der Schmuck im Leben d. Völker, 18.30 Lieder, 20.00 Ein Glockenton vom Meeresgrund, Hörf. v. Prugel, 21.15 Lausitzer Baudemus., 24.00—3.00 Mus. a. Wien,

Leipzig: 14.00 Sch. 15.20 Sch. 16.00 UM, 18.20 Lieder, 19.15 Hörf. m. Mus., 20.00 Schmeichelkätzchen, Hörfolge m. Musik, 22.20 Quartetto di Roma spielt, 23.00 TM a. Hambg., 24.00 bis 3.00 Musik aus Wien.

**Wien:** 13.30 OK, 14.10 Sch. 15.30 Klav. u. Ges. 16.00 UM a. Leipz., 20.10 UM v. Dtschl.-Sender, 22.30 OK, 24.00 bis 3.00 Traumbilder, volkst. Konzert.

**Beromünster:** 18.00 Wanderlieder, 18.15 Vt. 18.35 Slav. Musik, 19.15 Ständchen, 19.25 Vt. 20.00 Fidelio, Oper v. Beethoven.

**Mailand:** 17.15 Sch. 21.00 Siberia, Oper v. Giordano.

**Warschau:** 16.00 UM, 17.00 TM, 18.10 Cello-Sonaten v. Bach u. Händel, 19.00 Lieder v. Schubert u. Brahms, 19.20 UM, 20.00 Symph. Konz., 22.25 bis 23.00 UM.

**Budapest:** 12.05 Balalajka, 13.30 UM, 17.00 Alte ungar. Lieder, 18.25 Jazz, 20.00 OK, 21.45 Sch. 23.10 Zigeunermusik.

**Moskau-Komintern:** 18.00 Konzert, 19.00 Konz. 21.30 Na.

### Mittwoch, 15. Juni:

**Deutschlandsender:** 12.00 Musik a. Danzig, 14.00 Sch. 15.45 Gigli singt (Sch.) 16.00 UM, 18.15 Violinmusik, 20.15 Blasius, 22.30 Kammermusik, 23.00 UM a. Wien, 24.00—2.00 Musik aus München.

**Berlin:** 12.00 Konz. a. Stuttg., 14.15 UM, 15.35 Sch. 16.50 Schubert: Quintett C-Dur, 17.40 Vt. u. Baderbräuche, 18.00 UM, 10.10 UM, 20.00 OK, 21.30 Nubnacker-Suite von Tschaikowski, 22.30 UM a. Breslau, 24.00—3.00 Konz. aus Frankfurt.

**Leipzig:** 13.15 Konz. a. Stuttg., 14.00 Sch. 15.10 Vt. u. Waldhäume, 16.00 UM v. Dt.-Sender, 18.20 Kammermus., 19.10 Tänze d. Völker, 21.30 UM, 24.00—3.00 Mus. a. München.

**Wien:** 12.00 Konz. a. Stuttg., 14.10 Sch. 15.30 Mus. f. Violine u. Klavier, 16.00 UM v. Dtschl.-Sender, 19.10 UM, 21.10 Beethoven: Streichquartett G-Dur, 22.30 OK, 24.00—3.00 Musik a. München.

**Beromünster:** 17.00 UM, 17.25 Mus. a. galanter Zeit, 18.00 Kinderstd., 18.30 Schifferklav.-Konz., 19.10 Schubertlieder, 19.55 Vt. 20.15 Tschechoslovak. Klaviermus., 20.50 Lieder, 21.45 Medizin, Vt.

**Straßburg:** 17.15 UM, 18.30 Musik-Vtr., 19.30 Konz. a. Rennes, 20.30 OK a. Paris.

**Mailand:** 17.15 Klaviersoli, 21.00 UM, 21.20 Lieder a. Warschau, 22.15 bis 23.55 TM.

**Warschau:** 16.00 OK, 17.00 TM, 18.10 Klavierkonz., 19.00 Poln. Ges., 19.30 Poln. TM (Sch.) 20.00 Symph. Konzert.

**Budapest:** 12.05 Zigeunermus., 13.30 Sch. 17.30 Ges. u. Klav., 18.15 UM,

20.00 OK, 22.15 Zigeunermusik, 23.25 Jazz.

**Moskau-Komintern:** 19.00 Konzert, 21.30 Na. 23.00 Deutsch. Progr.

### Donnerstag, 16. Juni:

**Deutschlandsender:** 13.15 UM, 14.00 Sch. 15.15 Hausmusik, 16.00 UM, 18.00 Kammermus., 18.25 Sch. 20.00 Operettenabend, 22.30 Klaviermusik, 23.00 OK a. Hannover, 24.00—2.00 Mus. a. Danzig.

**Berlin:** 12.00 OK, 14.15 UM, 15.35 Sch. 16.50 Klaviermus., 18.00 UM, 19.10 Sch. 20.00 OK a. Wien, 22.30 UM a. Stuttg., 24.00—3.00 OK a. Stuttg.

**Breslau:** 13.15 UM, 14.15 UM a. Berlin, 16.00 UM v. Dtschl.-Sender, 18.20 Schöne Stimmen (Sch.) 20.10 TM, 22.30 UM a. Stuttg., 24.00—3.00 Musik aus Danzig.

**Leipzig:** 12.00 Konz. a. Frankf., 14.00 Sch. 15.20 Kammermus., 16.00 Sch. 19.10 Symph. Konz., 20.45 Kabarett, 22.30 UM a. Stuttg., 24.00—3.00 Mus. a. Danzig.

**Wien:** 12.00 OK, 14.10 Sch. 15.00 Bergmannsagen, 16.00 OK, 17.10 UM, v. Dtschl.-Sender, 20.00 UM, 22.30 UM a. Stuttg., 24.00—3.00 Musik aus Danzig.

**Beromünster:** 18.00 Vt. 19.10 Sch. 19.15 Vt. u. Nansen, 21.10 Hörsp., 20.50 Konz., 22.10 Sch.

**Mailand:** 17.15 Lieder u. Duette, 21.00 Lustsp., dann TM (bis 23.55).

**Warschau:** 16.15 TM (Sch.) 18.00 Solistenkonz., 19.00 Hörsp., 19.45 UM, 21.00 Operettenkonz., 22.00 Polnische Kammermusik.

**Budapest:** 12.30 OK, 15.30 UM, 17.15 Flötenkonz., 18.50 Ungar. Lieder, 21.15 Jazz, 22.00 OK, 23.10 Zigeunermusik, Moskau-Komintern: 19.00 Konzert, 21.30 Na.

### Freitag, 17. Juni:

### Nach der Reinigungskur

**W. V. Paris.** Wenn bisher gewisse Zweifel auf der Politik der französischen sozialistischen Partei lasten konnten, so hat der Kongreß von Moskau die Wirkung eines reinigenden Gewitters ausgeübt. Die Partei erscheint jetzt in ihrer Gesamtheit als das, was ihre Führung immer gewesen ist, als ein verantwortungsbewußter, von Realismus erfüllter, Faktor der französischen Politik, welcher die große Tradition des Sozialismus Jaurès'scher Prägung in sich trägt, aber der Romantik der Vorkriegszeit in allen ihren Spielarten eine deutliche Absage erteilt. Die sozialistische Partei hat sich in Moskau von jenen Pseudo-revolutionären befreit, welche die Partei kompromittierten und deren Aktion hemmten, die sich auf das praktisch Erreichbare im Innern und nach Außen zu Gunsten eines starken, würdigen Verhaltens der Nation einsetzte. Im vollen Umfang hat sie jetzt jenes innere Gleichgewicht zurückgefunden, das ihr nach der neofascistischen Spaltung vom Dezember 1933, bei der der rechte Flügel amputiert wurde, manchmal verloren gegangen war. Damals handelte es sich um den Abgang von Opportunisten, unter denen sich jedoch ernstzunehmende, gereifte Politiker befanden, die in der Geschichte des französischen Sozialismus nicht wenig bedeutete hatten. Die Pivotalisten hingegen sind zu einem Teil politischer Flüchtlinge, zum andern, Elemente, die von jeder der Partei fremd waren und eher ihren Platz bei Anarchisten oder Trotzkisten gehabt hätten. Nur dank der weitgehenden innerparteilichen Demokratie vermochten sie so lange bei den Sozialisten unterzukommen, von denen sie sich auch jetzt in ihrer Mehrheit freiwillig trennten, ohne durch ein Ausschlußdekret gezwungen zu sein. Das Zentralorgan der Partei vermag darum in diesem Verhalten keine wirkliche politische Aktion zu erblicken, sondern nur einen „Lausbubenstreich“, von der Art jener wie sie von Marcelin Bibert's Anhänger, wir erinnern an die Demonstration vor dem Senatsgebäude, die Protestversammlung gegen die republikanische Regierung, wiederholt durchgeführt worden waren. Während es die aufrechten Verhältnisse bei der französischen Parteien ohne weiteres ermöglichen, neue Parteien ins Leben zu rufen und selbst Parlamentarier zu finden, welche sich ihnen anschließen, ist ein ähnliches Beginnen auf der Linken zu einem sicheren Mißerfolg verurteilt. Es mußte ein Ereignis von solchem Ausmaß wie die russische Revolution eintreten, um gewisse Rückwirkungen auf die Parteienzusammenfassung der französischen Linken auszuüben. Dupende von Gruppen, die unter den verschiedensten, lebenden Firmierungen neben die beiden großen Arbeiterorganisationen treten wollten, sind seit Kriegsende gescheitert, mag ihr Start auch noch so hoffnungsvoll gewesen sein. Dazu kommt, daß im gegenwärtigen Augenblick das Bedürfnis für eine proletarisch-extremistische Opposition weniger denn je besteht, denn objektiv vermag sie durch ihre antinationale, antimilitaristische Einstellung doch nur die Sache der ausländischen Faschisten besorgen, die darauf lauern jede Schwäche Frankreichs auszunützen. Die verhängnisvolle Rolle der Pivotalisten kam bei den Kongreßdebatten hinreichend zum Vorschein. In ihrer Stellungnahme zur internationalen Lage offenbarten die Delegierten der „Revolutionären Linken“ eine völlige Unkenntnis der Situation, wobei ihnen auch die Veränderungen entgingen, welche infolge der nationalsozialistischen Macht-ergreifung in Europa eingetreten waren. Sie zeigten sich als Pazifisten um jeden Preis ähnlich übrigens wie gewisse vereinzelte Erscheinungen auf dem äußersten rechten Flügel der Partei.

In der gefäulerten Partei werden gewisse Widerstände und Meinungsverschiedenheiten übrigbleiben, vor allem durch das Weiterbestehen der im Ganzen loyalen und gesunden Opposition Jean Hymans, welche jedoch wie in der Vergangenheit nur dazu beitragen wird, die Vitalität des französischen Sozialismus zu steigern. Das Hauptergebnis des Parteitagess ist die Bestätigung jener französischen Lebensart, wonach ein-

mal doch jene Recht bekommen müssen, welche wirklich Recht haben, was diesmal nicht nur im Interesse des eigenen Landes gewesen ist, sondern auch zum Nutzen des gesamten demokratischen Europa, dem in Frankreich ein Hort der Freiheit erhalten bleibt, von keiner parteipolitischen Kurzsicht gefährdet, von keiner mangelnden Stabilität in seiner Führung bedroht.

## Volkswirtschaft und Sozialpolitik

### Weitere Subventionen für Straßen- und Brückenarbeiten im deutschen Gebiet

Das Ministerium für öffentliche Arbeiten hat folgende weitere Staatsbeiträge bewilligt:

Dem Bezirke **R o s t o k - S c h ö n b e r g** wurden 1.485.000 K $\text{€}$  für den Bau der Bezirksstraße Goldenstuh—Ober-Ilberdorf in einer Länge von 6573 Meter mit einem Kostenaufwande von 1.650.000 K $\text{€}$  bewilligt.

Am Bezirke **R o s t o k - S c h ö n b e r g** wurde durch die Bewilligung eines Staatsbeitrages von 140.000 K $\text{€}$  der Bau der Bezirksstraße Dohert—Friedrichsdorf in einer Länge von 1562 Meter, voranschlägt auf 350.000 K $\text{€}$ , sicher gestellt.

Dem Bezirke **B a g e r s d o r f** wurde ein Staatsbeitrag von 330.000 K $\text{€}$  für den Bau der Bezirksstraße Altmöbice—Wesina in einer Länge von 3554 Meter mit einem Kostenvoranschläge von 1.100.000 K $\text{€}$  und für den Bau der Bezirksstraße Altmöbice—Stará Vesla in einer Länge von 2360 Meter voranschlägt auf 697.000 K $\text{€}$ , ein Staatsbeitrag von 65.000 K $\text{€}$  bewilligt.

Weiters wurde dem Bezirke **T r o p a u** ein Staatsbeitrag von 150.000 K $\text{€}$  für den Bau der Bezirksstraße Groh—Wladyslaw—Galtsele in einer Länge von 2740 Meter, voranschlägt auf 750.000 K $\text{€}$ , und zum Umbau der Bezirksstraße Troppau—Nulze in der Stadt Troppau in einer Länge von 1078 Meter, voranschlägt auf 400.000 K $\text{€}$ , ein Staatsbeitrag von 410.000 K $\text{€}$  bewilligt. Alle diese Bauten, mit Ausnahme des letztgenannten Baues, welcher sobald als möglich veroben werden soll, wurden bereits begonnen, sie werden weiter fortgesetzt werden.

lenbauten, die insgesamt auf 2.050.000 K $\text{€}$  voranschlägt worden sind.

Das Ministerium hat ferner dem Bezirke **D a u b a** einen Staatsbeitrag von 225.000 K $\text{€}$  für den Bau der Bezirksstraße S c h e l e s e n - R i m o z in einer Länge von 2307 Meter, voranschlägt auf 760.000 K $\text{€}$ , bewilligt. Mit dem Bau soll baldigst begonnen werden.

Weiters hat es durch die Bewilligung eines Staatsbeitrages von 875.000 K $\text{€}$  den Bau der Bezirksstraße T e t s c h e n - H e r r n s t e t s c h e n in einer Länge von 2168 Meter, mit einem Kostenvoranschläge von 3.500.000 K $\text{€}$ , ermöglicht. Dieser Bau ist bereits begonnen worden und wird weiter fortgeführt werden.

An der Sektion für Bauten nichtstaatlicher Brücken hat das Ministerium für öffentliche Arbeiten dem Bezirke **K l a t t a u** zum Bau der Brücke über die Angel in Neuzer, voranschlägt auf 300.000 K $\text{€}$ , einen Staatsbeitrag von 80 Prozent bis zu 90.000 K $\text{€}$  bewilligt und verhandelt über die Bewilligung eines weiteren Beitrages zum Baue der Brücke über die Angel in Voroz mit einem Kostenvoranschläge von 700.000 K $\text{€}$ .

**Das weltbekannte Inhalatorium, einzigartig zur Heilung der erkrankten Atmungsorgane in BAD LUHAČOVICE.**  
Verlangen Sie Prospekte durch die Badverwaltung.

Herstellungsarbeiten auf Staatsstraßen in nordböhmisches Bezirken

Im Bereiche der nordböhmisches Bezirke Tepliz-Schönan, Tettschen und Böhmisches-Tepla werden im laufenden Jahre im Rahmen der genehmigten Bauprogramme die Herstellungsarbeiten für die Staatsstraßen mit einem Gesamtaufwande von 5.884.000 K $\text{€}$  durchgeführt werden.

Für die Herstellungsarbeiten in den einzelnen Bezirken sind folgende Beträge bewilligt: Böhmisches-Tepliz-Schönan 1.850.000 K $\text{€}$ , polnisches-Tepliz-Schönan 1.985.000 K $\text{€}$ , polnisches-Tepliz-Schönan 2.985.000 K $\text{€}$ , Schwere Beläge werden mit einem Aufwande von 2.790.000 K $\text{€}$ , mittlere und leichte Beläge mit einem Aufwande von 3.074.000 K $\text{€}$  durchgeführt werden. In den genehmigten Herstellungsarbeiten sind unter anderem auch die Pflasterarbeiten der Staatsstraße Eisenstein-Tepliz in einer Länge von 2756 Meter bei Tettschen und weiters bei Tepliz in der Richtung gegen Havran in einer Länge von 1150 Meter enthalten.

Die Vorbereitungsarbeiten für die Inangriffnahme dieser Herstellungsarbeiten sind bereits beendet, so daß in der allernächsten Zeit mit den Arbeiten begonnen wird, um die Arbeitslosigkeit in den oben erwähnten Bezirken zu mildern. Im Bezirke **T e p l i z - S c h ö n a u** wird an-

### Kreditanstalt der Deutschen

81 Niederlassungen  
Durchführung aller Geldgeschäfte  
Besammlungsdepot  
1900 Millionen K $\text{€}$   
Sparungskapital  
120 Millionen K $\text{€}$

dem Baue der Brücke über den Mühlgraben in Wür gezeichnet, welcher einen Kostenaufwand von 275.000 K $\text{€}$  erfordert.

Am Bezirke **B ö h m i s c h - L e i p a** wird der Bau der Brücke auf der Staatsstraße über den Jungfernbach bei Riemes mit einem Kostenaufwande von 210.000 K $\text{€}$  durchgeführt.

Nur den oben angeführten Arbeiten werden noch die Pflasterarbeiten der staatlichen Durchgangsstraßen in den Gemeinden mit einem Kostenaufwande von 1.236.000 K $\text{€}$  durchgeführt, für welche ein Staatsbeitrag von 1.102.000 K $\text{€}$ , d. i. 90 Prozent der tatsächlichen Gesamtkosten, bewilligt wurde.

### Handelskammern urgieren Exportförderung

Der handelspolitische Ausschuss der Zentrale der tschechoslowakischen Handels- und Gewerbekammern hielt am 9. Juni 1938 eine Sitzung ab. Da der bisherige Stand der Exportförderung keineswegs befriedigt wurde beschloß, das Präsidium der Zentrale zu ersuchen, daß die Präsidenten der Kammern unter Beteiligung der Generalsekretäre in einer Audienz beim Vorkommenden der Regierung auf die Notwendigkeit einer raschen Verwirklichung von Maßnahmen zu Gunsten der tschechoslowakischen Ausfuhr hinweisen.

### Die Löhne der Waldarbeiter in Deutschland

Sind selbst in der Zeit der Hochkonjunktur noch niedriger als in der Krisenzeit und im demokratischen Deutschland. 1933 schrieb der nationalsozialistische „Landarbeiter“: „Deutsche Land- und Waldarbeiter! Wir wissen, daß bei Euch die Not am größten ist. Wir wissen ferner, daß Eure Löhne die schlechtesten und niedrigsten des ganzen Volkes sind.“ Es folgten die vielen Verprügungen. Was daraus wurde, zeigen die Stundenlöhne in den Staatswaldungen. Wir nehmen die höchste Lohngruppe I. In dieser betragen die Löhne in Pfennigen:

	1929	1932	1938
Breußen	63	55	52
Bayern	65	53	51
Preußen	57	51	48
Hessen	73	58	54
Anhalt	71	57	55
Braunschweig	76	57	55
Württemberg	70	50	50
Sachsen	76	56	56

In der Zeit, in der die Gewinne aus der staatlichen Waldwirtschaft enorm gestiegen sind, wurden die Löhne der Waldarbeiter fast überall bedeutend gekürzt. Auch der Stundenlohn wurde geschnitten. Während dieser 1929 mit 25—30 Prozent über dem Stundenlohn lag, wurde diese Spanne von den Nationalsozialisten auf 20 Prozent herabgeleht.

### Geschichten aus den „Schwarzen Bergen“

Das Königreich Montenegro ist verschwunden, aber die Montenegriner sind geblieben; und sie sind immer noch so eigenartig und merkwürdig wie früher. Der Montenegriner ist recht treffend als Mischung zwischen gelbem Schoten, prätorischem Gasconner und Hungerleider charakterisiert worden. Im Verlage der „Sedma Sila“ in Belgrad erschien ein montenegrinisches Anledotensbuch, aus dem wir folgende Geschichten entnehmen, die für die Bewohner der „Schwarzen Berge“ charakteristisch sind.

### Die Flotte

Im September 1912 lief ein f. u. l. Minenboot den Hafen von Bar (Antivari) an. Ragnud Milutinovic, damals ein junger Barsche, heute Gemeindevorsteher von Bobisce, war zum ersten Male ans Meer gekommen. Er hauste droben im Markt und hatte noch niemals einen Kahn, geschweige denn ein Schiff gesehen.

„Habt Ihr noch mehr solche Schiffe?“ fragte Ragnud einen der herumlungelnden Matrosen.  
„Natürlich!“  
„Wieviel?“  
„Hundert. In Bosna, in Cattaro, in Sisbenik... Das ist aber erst die Hälfte. Die anderen sind in China, in Japan, auf dem Ozean.“  
„Fabelhaft! Und kommen die Schiffe nie aufammen?“  
„Nur außer wenn Krieg ist.“  
„Aber Euch greift doch keiner an!“  
„Das nicht. Aber wenn, sagen wir, einem Matrosen hier etwas passiert, dann sagt er es dem Kapitän, und der Kapitän sagt es dem Admiral, und der Admiral sagt es dem Kaiser, und dann gibt es Krieg!“

Im nächsten Augenblick hatte der Matrose ein paar fettige Ohrfeigen. Tumult, Verhaftung, Verhandlung. Verurteilt ist die Verteilung Ragnuds geworden:  
„Ich wollte einmal die ganze I. u. I. Flotte auf einmal sehen!“

### Die Konserven

Die Montenegriner sind immer hungrig, und sie sind es auch immer gewesen. Wenn es wieder einmal Krieg mit den Türken gab, dann teilte der König seiner Armee, Mann für Mann, je ein Brot aus; ein zweites Brot bekamen sie als Belohnung, wenn der Krieg gewonnen war. Im Jahre 1908 aber schickte Jar Nikolaus an König Nikita eine ganze Schiffsladung mit Konserven. Gebrauchsanweisung: „Nur im Kriegsfall zu benutzen!“

Monatelang lagen die Konserven im Magazin, und die Montenegriner schickten um sie herum. Sie murrten; eine Revolution drohte. Nach sieben Monaten entschloß sich Nikita zu einem Telegramm nach Petersburg:  
„Krieg erklären oder Konserven freigeben!“

### Lehter Wunsch

Wo aus Piper lag im Sterben, umgeben von seiner Familie, die ihm, traditionsgemäß, den letzten Wunsch erfüllen wollte. Lange zögerte Wo; dann sagte er:  
„Ich würde sehr gern noch einmal ein Stück Speck essen.“

Noch länger zögerten die Verwandten. Endlich schickte der älteste von ihnen:  
„Gerngottschmal, ein Stück Speck! Wie gern würden wir es das auch noch einmal essen!“ Wo bekam seinen Speck nicht. Speck ist im armen Montenegro eine seltene Delikatesse.

### Warum sind die Montenegriner mager?

Massisch ist der Ausspruch König Nikitas geworden, mit dem er die Krone des französischen

Gefandten beantwortete, warum alle Montenegriner so entsehrlich mager seien:  
„Die kann man nur von fremden Sorgen werden. Wir haben unsere eigenen.“

### Krankendilät

Wenn der Montenegriner den Arzt ruft, ist der Fall schon fast hoffnungslos. Aber Schuto aus Zub ging doch einmal nach Cetinje und holte den Doktor, denn seine Mutter war schwer krank.

Der Arzt wanderte einen halben Tag über sonnenverbrante Felsen, kam nach Zub, sah sich die Alte an und nahm Schuto bei Seite:  
„Also: Sojiam pflegen. Wenig essen. Nur gelegentlich etwas saure Milch und etwas Hühnerbrühe geben — sonst nicht, gar nichts, wenigstens eine Woche lang!“

„Hundelohn, elender! Für den Rat bekommt bu keinen Groschen. Wenn wir hier saure Milch und Hühnerbrühe zum Essen hätten, wäre sie ja doch nicht krank geworden!“

### Montenegro ohne Krise

Ein Belgrader Journalist befragte die montenegrinische Volkmeinung über die Krise. Als erste interviewte er eine Großmutter aus Cetinje.

„Krise? Ich glaube nicht daran. Als ich jung war, da war der einzige, der in unserem Stamme ein Hemd hatte, der Vojvoda Mitjun, und das trug er auch nur am Feiertag, und wenn er zum „Goschpodar“ in den „Schenat“ gewen wurde, und manchmal verborzle er es auch an den Vojvoda Koban, der keins hatte. Aber heute? Schau mich an! Ich hab' ein Hemd am Leibe und ein zu Hause in der Truhe, und meine Tochter hat auch zwei, und mein Enkel hat auch eins, und jeder von uns, — da kann doch keine Krise sein!“

